

# Neue Zeitung

UNGARNDDEUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 2

Preis: 66 Ft

Budapest, 10. Jänner 2003

## Notwendige Veränderungen entschlossen angehen

Rückblickend auf das alte Jahr erinnerte Bundeskanzler Gerhard Schröder in seiner Neujahrsansprache an Bilder der Zerstörung durch die



Flutkatastrophe an Elbe und Donau. Zeugnisse von gemeinschaftlicher Hilfe, Solidarität und Gemeinsinn sollen die Menschen ermutigen. „Diese Erlebnisse zeigen, daß wir gemeinsam die Katastrophe schnell in den Griff bekommen haben ... Das ist die Lehre aus diesem Ereignis: Wenn jeder tut, was er für ein gemeinsames Aufbauwerk tun kann, dann wird der Erfolg schnell sichtbar.“ Über die Wirtschaftskraft sagte er: Deutschland habe alles, was zum Erfolg notwendig sei, man müsse ihn aber tatsächlich wollen. Weltweit zähle man auf Deutschland. „Sie setzen auf unsere Wirtschaftskraft und unseren Erfindungsreichtum.“ Der Bund will in der Welt Stabilität und Frieden. „Deshalb bleibt es Ziel meiner Politik, die Durchsetzung der Resolution der Vereinten Nationen ohne Krieg zu erreichen.“ Zur Erweiterung der Europäischen Union stellte er fest, daß das Kapitel der Kriege und Konflikte in Europa ein- für allemal beendet sei. Ein gemeinsames Europa helfe Deutschland politisch und verschaffe der deutschen Wirtschaft neue Möglichkeiten. Schröder bekräftigte seinen Willen, in der Innenpolitik notwendige Veränderungen angehen zu wollen. Dabei müßten aber Grundsätze wie friedlicher Ausgleich, unterschiedliche Interessen sowie Solidarität und Teilhabe nicht auf der Strecke bleiben. Der Bund müsse sehr wohl in die Zukunft investieren. Er rief dazu auf, Bereitschaft zum Wandel im Inneren zu zeigen.

Erwin Teufel, der Ministerpräsident Baden-Württembergs erinnerte in seiner Ansprache an das 50jährige Jubiläum der Gründung des Bundeslandes. „In einer ganz außergewöhn-

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Vor 25 Jahren kehrte die Krone zurück

Am 6. Jänner jährte sich zum 25. Mal der Tag, als der seinerzeitige amerikanische Außenminister Cyrus Vance aufgrund einer Entscheidung von US-Präsident Jimmy Carter der ungarischen Nation in feierlichem Rahmen die heilige Krone und die Krönungsinsignien zurückerstattete.

Ende des Zweiten Weltkrieges, im Mai 1945, hatten die Pfeilkreuzler die Krone und die Insignien aus dem Lande getragen und am Ufer des Attersee im österreichischen Mattsee vergraben. Die Kronenwächter gerieten bald darauf in amerikanische Gefangenschaft, wo sie nach langen Verhören das Versteck verrieten und die Reliquien an einen geheimen Platz in den Vereinigten Staaten gebracht wurden. Verhandlungen über die Rückgabe der Krone und der Insignien begannen erst 1977, im Zuge des Entspannungsprozesses.

Anlässlich des 25. Jahrestages der Rückerstattung der die ungarische Staatlichkeit symbolisierenden Reliquien, die bis zum Jahre 2000 im Ungarischen Nationalmuseum und seitdem im Kuppelsaal des Parlaments ausgestellt sind, fand in der Budapester Matthiaskirche eine von Kardinal László Paskai zelebrierte Dankesmesse statt.



## Reiche Palette der Angebote

Mit interessanten Programmen, die alle Schichten ansprechen, erwartet im neuen Jahr das Lenau-Haus zu Fünfkirchen die Interessenten. Die Planungen seien im großen und ganzen erfolgt, nun müsse man abwarten, inwiefern die Finanzierung der Vorhaben durch die verschiedenen Ausschreibungen möglich sein werde, meinte Geschäftsführer Johann Habel.

Zu den wohl schönsten Projekten 2003 gehört die Zusammenarbeit mit der Literaturrektion des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler, in deren Rahmen Grund- und Mittelschüler zu einem „Kreis deutschschreibender Schüler“ eingeladen werden. Dies, so Johann Habel, sei ein Versuch, interessierte junge Leute zu erfassen und auch auf diesem Wege etwas für den Nachwuchs in der ungarndeutschen Literatur zu tun. Im Moment wird in den Schulen der Stadt und der Umgebung für das Projekt geworben, doch erwartet werden natürlich auch die Anmeldungen von Schülern, die in ihrer Schule keine einschlägigen Informationen erhielten. Zum schulischen Bereich gehört teilweise auch jene Serie, in deren Rahmen die ungarndeutschen Institutionen der Stadt und der Region vorgestellt werden sollen, darunter vor allem Schulen und Kindergärten, aber auch Institute, die sich der Forschung des Ungarndeutstums widmen. Zusammen mit dem Leó-

wey-Gymnasium wird auch heuer der traditionelle Dolmetscherwettbewerb veranstaltet, an dem sich die Schüler von acht ungarndeutschen Gymnasien beteiligen werden. Ebenfalls traditionell kann bereits jener Schülerwettbewerb bezeichnet werden, an dem sich Schüler der zweisprachigen Schulen beteiligen können. Dieses Jahr sind die Geographie von Ungarn und Deutschland Thema. Den zehn Besten winkt auch dieses Jahr ein zweiwöchiger Aufenthalt in Deutschland.

Im vergangenen Jahr beteiligten sich an die 120 ungarndeutsche Winzer am Weinwettbewerb des Lenau-Hauses, der nunmehr auch seitens der Fachwelt immer mehr Anerkennung findet. Eine gute Bewertung durch die Fachjury kann auch verkaufsfördernd für den betroffenen Rebensaft sein. Mindestens so viele Anmeldungen wie im vergangenen Jahr werden auch 2003 erwartet, die Jury spricht dann voraussichtlich Ende Februar ihr Urteil über die Weine. Und die werden, so Johann Habel, auch diesmal von Willand bis Moor kommen.

Parallel zu den Veranstaltungen sind im Lenau-Haus auch Ausstellungen geplant. Im Moment sind die Werke des Fotografen Lucas Kneer zu sehen, darauf sollen die Bilder schauen von zwei ungarndeutschen Malern folgen. Den Anfang macht, wenn es dabei bleibt, der Fünf-

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Aus dem Inhalt

### Gedenkstätte für Iharkut

Das Dörflein Iharkut/Iharkút im Bakony-Gebirge lag zwischen Jaka/Bakonyjákó und Deutschhütten/Németbánya. Zur Zeit der Volkszählung 1857 betrug die Zahl der Einwohner etwa 200, 1960 nur noch 150 – von der Vertreibung blieb auch dieses schwäbische Dorf nicht verschont –, und als 1979 wertvolles Bauxit dort entdeckt wurde, bedeutete das das Ende von Iharkut: Die Einwohner zogen entweder in die benachbarten Dörfer aber auch in andere Gegenden des Landes.

Seite 3

### Nachruf auf Professor Dr. Georg Zielbauer

Am 30. Dezember 2002 ist Professor Dr. Georg Zielbauer von uns gegangen. Mit seinem plötzlichen und unerwarteten Tod verloren wir einen trotz seiner 73 Lebensjahre jung gebliebenen und aktiven Landsmann, der sich sowohl als Historiker als auch als Politiker mit großem Engagement für die Aufarbeitung unserer Geschichte und für eine gesicherte Zukunft der Ungarndeutschen eingesetzt hat.

Seite 4

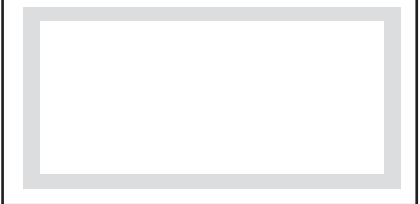
### Geschicke der Traditionsschule in von Konkurrenz geprägter Zeit gestalten

Seit dem Beginn des Schuljahres wird der deutsche Nationalitätenklassenzug im Fünfkirchner Leówey-Gymnasium von Frau Eva Fábíán geleitet. Die ehemalige Schülerin des Gymnasiums studierte in Debrecin Deutsch und Geschichte und kam vor sechs Jahren auf Wunsch ihrer Vorgängerin Frau Ida Husznai ans Gymnasium zurück. Mit der Nachfolge von Frau Husznai übernahm Frau Fábíán eine große Herausforderung, vor allem, um die Geschicke der Traditionsschule in einer neuen, von Konkurrenz geprägten Zeit zu gestalten.

Seite 5

### Ausschreibungen der Gemeinnützigen Stiftung für die Nationalen und Ethnischen Minderheiten Ungarns für das Jahr 2003

Seite 16



## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

Haus der Ungarndeutschen  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
Telefon Sekretariat:  
(+36 1) 302 67 84  
(+36 1) 302 68 77  
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93  
Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die  
Postanschrift der Redaktion:  
Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77  
E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)  
Internet: [www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Verlag:  
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Die Generaldirektorin  
des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
Lajosmizsei Nyomdájá – 03-0044  
Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**  
Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
Fotos werden weder aufbewahrt noch  
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
Fáma Rt.  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft  
Einzelpreis: 66 Ft

Direktbestellungen im Ausland:  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest Pf. 224 H-1391  
E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

Jahresabonnement für 2003:  
Deutschland: 95 Euro  
Österreich: 70 Euro  
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-  
GESELLSCHAFT M.B.H.  
Börsenstr. 13-15  
D-60313 Frankfurt

## Notwendige Veränderungen entschlossen angehen

(Fortsetzung von Seite 1)

lichen Zustimmung zu Baden-Württemberg bringen die BürgerInnen zum Ausdruck, daß sie sich in unserem Land wohl fühlen, daß sie gerne hier leben und daß sie für sich und ihre Kinder hier gute Zukunftschancen sehen.“ Der Politiker zeigte sich besonders der älteren Generation verbunden, die in schwerer Zeit ihre Lebensleistung erbracht hat. „Ich danke den Heimatvertriebenen für ihren Beitrag. Unsere ausländischen Mitbürger grüße ich in unserer Gemeinschaft recht herzlich.“

Zur aktuellen Lage meinte der Ministerpräsident: „Die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Krise in Deutschland bringt uns dazu, inne zu halten und über uns, unsere Lage und unsere Zeit nachzudenken.“ In der Bundesrepublik gebe es derzeit kein wichtigeres Ziel, als die Wirtschaft neu zu beleben und die Arbeitslosigkeit wirksam und nachhaltig zu bekämpfen. Es müssen Zeichen der Hoffnung gesetzt werden, denn die Situation sei ziemlich hoffnungslos. Das Bundesland könne aber die schwierige Lage meistern, glaubt Erwin Teufel, wenn es eine Bereitschaft gibt, Prioritäten zu setzen. Es müsse stärker als bisher zwischen dem Wünschbaren und dem Notwendigen Unterschiede gemacht werden. Er mahnte an: Man dürfe in dieser Generation nicht mehr verbrauchen, als das, was selbst gemeinsam erarbeitet werde. 50 Jahre Erfolgsgeschichte sollen fortgeschrieben werden, dafür setzte sich der Ministerpräsident ein.

„Bayern kann mit gewissem Mut und Selbstvertrauen in das neue Jahr gehen“, meinte Ministerpräsident

Edmund Stoiber zum Jahreswechsel. Der CSU-Politiker forderte die Bundesregierung zur entschlossenen Haltung im Kampf gegen den internationalen Terrorismus auf. Die Bundesrepublik dürfe sich nicht ausschließen, wenn es um die Verteidigung des Friedens gehe. Zur Innenpolitik meinte Edmund Stoiber: „Die Bundesrepublik befindet sich in einer der schwersten Strukturkrisen ihres Bestehens.“ Er beklagte die lähmende Konjunktur, die die Deutschen vor immense Probleme stelle. Deutschland sei in Europa von der Lokomotive zum Schlußlicht geworden. Als weiteres großes Problemfeld nannte der Regierungschef in München die ungünstige demographische Entwicklung. Unabdingbar seien einschneidende Reformen beim Arbeitsmarkt, bei der Alters- und Gesundheitsvorsorge. Ihm zufolge leisten sich die Deutschen jetzt mehr, als sie erwirtschaften. Bayern sei mit Baden-Württemberg das Land, wo die Pro-Kopfverschuldung und Arbeitslosigkeit am niedrigsten sind. Stoiber versprach, daß die Staatsregierung an der bisherigen soliden Haushaltspolitik festhalte. Er bezeichnete das Schulsystem in Bayern als leistungsfähig. Jugendliche hätten Stoiber zufolge hervorragende Perspektiven, einen Ausbildungsplatz zu finden. Im Jahr 2002 kamen auf 100 noch unvermittelte Bewerber 220 offene Ausbildungsstellen. Edmund Stoiber dankte den Menschen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Gemeinschaft. Der bayerische Ministerpräsident meinte in seiner Neujahrsansprache: „Für die Zukunft Bayerns wird es entscheidend sein, wie wir die Chancen der Osterweiterung nutzen.“

**Albin Lukács**

## Studentenkredit – Veränderungen

Ab 1. Jänner 2003 ist das modifizierte System der Aufnahme und Tilgung des Studentenkredits gültig. Die Berufsanfänger, die einen Studentenkredit in Anspruch genommen haben, müssen in den ersten zwei Jahren sechs Prozent des derzeitigen Minimallohns als Tilgung einzahlen, danach macht die monatliche Rückzahlungssumme sechs Prozent des Durchschnitts des zwei Jahre zuvor angegebenen Jahreseinkommens aus. Die Tilgungsraten werden nicht vom Arbeitgeber abgezogen, sondern der Betreffende zahlt sie direkt bei der Studentenkredit-Zentrale ein.

Der Kreis der für Studentenkredit Berechtigten erweitert sich um Studierende, die der Schwangerschafts- und Entbindungshilfe teilhaftig werden, und um Studenten einer akkreditierten Hochschul- und Universitäts-Fachausbildung, die nicht an diesen Einrichtungen, sondern auf Vertragsbasis an Mittelschuleinrichtungen studieren.

Anstelle des Studien-Halbjahres gilt ab jetzt der Studien-Monat als die maßgebliche Einheit der Studentenkredit-Registrierung.

Die Tilgungsfrist des Studentenkredits begann im Jänner und betrifft 14.000 ehemalige Studenten. Diese werden/wurden schriftlich über die erfolgten Modifizierungen, die Höhe ihrer Schulden und die Bedingungen der Rückzahlung informiert.

Jene, die einen Studentenkredit erhalten, können ab 1. Feber um die Überweisung des Kredits auf ihr bei egal welchem Geldinstitut geführtes Konto ersuchen bzw. direkt bei der ausgewählten Bank ihr Kreditgesuch einreichen. Übrigens, ein Kriterium der Kreditgewährung ist das Vorhandensein eines Kontos.

## Reiche Palette der Angebote

(Fortsetzung von Seite 1)

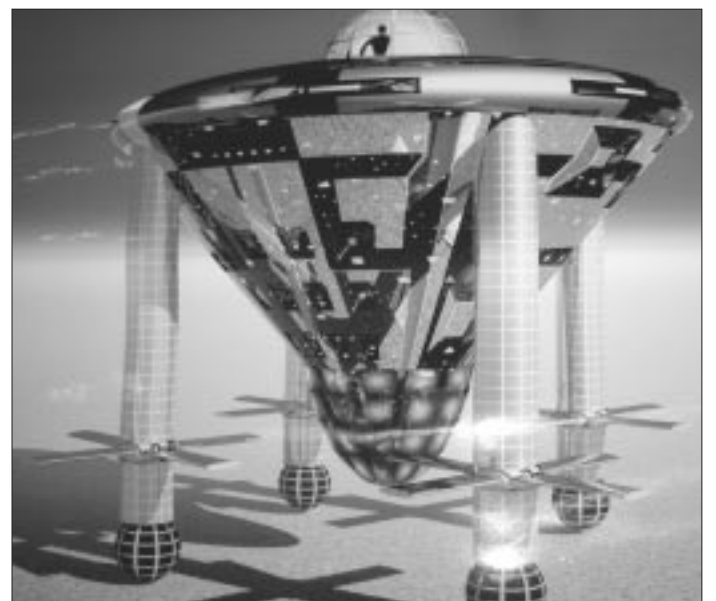
kirchner Maler Johann Frisch. Wer mit dem Lenau-Verein das Tanzbein schwingen will, kann das am 25. Januar im Fünfkirchner Tettye-Restaurant tun, wo der Schwabenball des Vereins stattfindet.

Doch die größte Herausforderung, meint Johann Habel, wartet dann auf den Verein, falls dessen Bewerbung bei einer Ausschreibung des Ministeriums für Fernmeldewesen und Informatik erfolgreich sein sollte. Dann werden nämlich alle Materialien, die man aus dem Minderheitenbereich gesammelt hat, digitalisiert und zum großen Teil auch im Internet veröffentlicht. Bis dahin, und auch danach, erwarten die Bibliothek und der Zeitungslesesaal des Hauses, die auch im neuen Jahr mit einem vielfältigen Angebot locken, die Interessenten.

**nora**

Werk des Fotografen Lucas Kneer im Lenau-Haus

Foto: NZ



## Neu: Stundenzahlen für zweisprachige Schulen

Im Sinne der Verordnung 58/2002 (XI. 29.) des Unterrichtsministers über die Modifizierung der MKM-Verordnung 32/1997 (XI. 5.) bezüglich der Herausgabe der Richtlinien der Kindergartenerziehung und des Schulunterrichts der nationalen und ethnischen Minderheiten heißt es in Paragraph 1, Absatz (2):

Die die schulische Erziehung und den Unterricht der Minderheiten gewährleistenden Schulen erstellen und akzeptieren ihr pädagogisches Programm und ihren örtlichen Lehrplan unter Beachtung von Beilage 1 der Anordnung des Unterrichtsministers 28/2000 (IX. 21.) über die Herausgabe, Einführung und Anwendung der Rahmenlehrpläne und unter Beachtung von Beilage 3 über die Rahmenlehrpläne einzelner Fächer des Minderheitenunterrichts bzw. der Stundenpläne sowie unter Beachtung der in Beilage 2 herausgegebenen Richtlinie über den Nationalitätenunterricht. (Anmerkung der NZ: Interkultureller Unterricht wurde gestrichen.)

Ganz neu ist folgendes:

III. Sicherung des für den Unterricht der Muttersprache (Minderheitensprache) und der Literatur sowie der Volkskunde nötigen Stundenrahmens

1. a) Bei Muttersprach- und zweisprachigem Unterricht können im ersten bis vierten Jahrgang die für den Unterricht der ungarischen Sprache und Literatur und der Muttersprache (Minderheitensprache) und Literatur vorgeschriebenen Lehrmaterialien und Stundenzahlen zwischen den Sprachen und Jahrgängen umgruppiert werden, allerdings unter der Bedingung, daß sowohl für Muttersprache und Literatur als auch für ungarische Sprache und Literatur in den vier Jahren insgesamt wenigstens je 740 Unterrichtsstunden gesichert werden müssen und bis Ende des vierten Jahrgangs in beiden Fächern dem vorgeschriebenen Lehrmaterial

und den festgelegten Anforderungen Genüge geleistet worden sein muß.

b) In den oberen Jahrgängen darf die für die Minderheitensprache und Literatur aufgewendete Stundenzahl nicht geringer sein als die für ungarische Sprache und Literatur.

2. a) Bei der Form Sprachunterricht müssen im wöchentlichen obligatorischen Stundenrahmen für Minderheitensprache und Literatur wenigstens vier, für deutschen Sprachunterricht wenigstens fünf Unterrichtsstunden gesichert werden.

b) Der Zeitrahmen der für den Unterricht der Minderheitensprache und Literatur festgelegten obligatorischen Stunden kann zwischen den einzelnen Jahrgängen während des Schuljahres in den Unterrichtswochen umgruppiert werden, Bedingung jedoch ist, daß in keinem Jahrgang die Zahl der obligatorischen Unterrichtsstunden weniger als wö-

chentlich drei sein darf.

3. a) In gleich welcher Unterrichtsform kann im vierten bis achten Jahrgang die für den Unterricht der Fremdsprache, im neunten bis dreizehnten Jahrgang die für den Unterricht der zweiten Fremdsprache gesicherte Stundenzahl teilweise oder ganz in den Unterricht der Minderheitensprache umgruppiert werden.

b) In gleich welcher Unterrichtsform können von der für sog. Talentfächer vorgeschriebenen Stundenzahl jährlich 37 Stunden in den Unterricht der Minderheitensprache und Literatur oder der Volkskunde umgruppiert werden.

c) In gleich welcher Unterrichtsform müssen für den Unterricht der Volkskunde in den ersten vier Jahrgängen jährlich minimum 18 Stunden, in den oberen Jahrgängen jährlich minimum 37 Stunden aufgewendet werden, unabhängig davon, ob Volkskunde als selbstständiges Fach oder integriert unterwiesen wird.

## Gedenkstätte für Iharkut

Das Dörflein Iharkut/Iharkút im Bakony-Gebirge lag zwischen Jaka/Bakonyjókó und Deutschhütten/Németbánya. Zur Zeit der Volkszählung 1857 betrug die Zahl der Einwohner etwa 200, 1960 nur noch 150 – von der Vertreibung blieb auch dieses schwäbische Dorf nicht verschont –, und als 1979 wertvolles Bauxit dort entdeckt wurde, bedeutete das das Ende von Iharkut: Die Einwohner zogen entweder in die benachbarten Dörfer, vor allem nach Wirtshäusl/Farkasgyepű, Jaka, Herend, aber auch in andere Gegenden des Landes. Nur ein alter Baum steht heute noch auf dem Gelände der Bauxitgrube.

Die Verstorbenen wurden exhumiert und fanden auf dem Friedhof von Deutschhütten ihre ewige Ruhe. Es sind auch die Beerdigungen, die die zerstreut lebenden Iharkuter noch heute zusammenführen. Dann spazieren sie entlang der „roten Bauxitstraße“ nach Hause, um die vertraute Gegend aufzusuchen, sich an das Leben im einst so familiären, schönen Dörflein zu erinnern.

Jetzt, wo sich die Deutschhütten so eifrig auf ihr großes Fest am 13. Juli 2003, auf 250 Jahre Deutschhütten, vorbereiten, suchte der einstige Förster Ludwig Bakonyi das Bürgermeisteramt in Deutschhütten mit der Idee auf, gleichzeitig mit den Feierlichkeiten hier auch Iharkut zu gedenken, und zwar mit der Errichtung eines Denkmals auf dem Friedhof von Deutschhütten, um ein Zeichen zu setzen. Ja, es gab ein Dorf namens Iharkut! Und zweitens, um irgendwo anzuhalten, den Vorfahren die Ehre zu erweisen und den

Nachkommenden einen Wegweiser zu geben: Hier stand einst Iharkut.

Sowohl die Gemeinde als auch die Deutsche Selbstverwaltung Deutschhütten unterstützten das Vorhaben. So wurde das Gedenkkomitee Iharkut ins Leben gerufen. Der einstige Dorflehrer Albert Kiss trat selbstverständlich auch bei sowie die Iharkuter, die in der Nähe wohnen, wie Johann Straub, Dr. Josef Tölgyesi, Sándor Varga, Karl Putz, Georg Süveges, Franz Izsa, des weiteren die Mitglieder der Körperschaften in Deutschhütten, Bürgermeister Alois Aradi, die Abgeordnete sowie Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, Frau Eva Kiss, die Abgeordneten Ignaz Korn und Ignaz Kungl, der Bürgermeister von Jaka Szabolcs Takács, der Architekt László Horváth und der Heimatkundeforscher Lajos H. Szabó.

Das Gedenkkomitee wandte sich schon an Kanzleramtsminister Elemér Kiss um Unterstützung und will sich überall um Förderung bewerben. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf etwa 1 Million Forint. Jaka hat 50.000 Ft bereitgestellt, das Ministerialamt hat telefonisch auf den Antrag des Komitees 100.000 Ft zugesagt, was die Betroffenen sehr enttäuscht hat; auf den an Elemér Kiss geschriebenen Brief kam bisher noch keine schriftliche Antwort, so sind sie noch zuversichtlich. Deutschhütten sammelt die Gelder gesondert und möchte, daß das Denkmal im Juli, parallel zu den Feierlichkeiten dort, unter Teilnahme der Iharkuter aus nah und fern eingeweiht wird.

**Spenden können eingezahlt werden auf das Konto „Iharkúti emlékhely“ bei Nagyvásonyer Kinizsi Takarékszövetkezet: 73200196-11201779.**

## Altofner „Krumpirn“-Fest

Dem vom Altofner Braunhaxler-Verein und der Deutschen Selbstverwaltung des III. Budapester Bezirks veranstalteten Altofner „Krumpirn“-Fest am 26. Dezember wohnten wieder mehrere hundert Personen bei. Einleitend hielt Professor Dr. Endre Pintér bei der Feierstunde an die Opfer von „Malenki Robot“ vor der Gedenktafel am Altofner Rathaus eine Ansprache, in der er – einst selbst zur Zwangsarbeit verschleppt – u. a. betonte, daß 1945 aus Altofen minimum 8.000, wahrscheinlich aber weitaus mehr Menschen in sowjetische Lager zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren und fast jede hiesige Familie betroffen war. Nach der Kranzniederlegung vor der Gedenktafel begab man sich in das Gasthaus Vasmacska, wo Bratkartoffeln, Gänseschmalz und lila Zwiebeln, das traditionelle gemeinsame Gericht des „Krumpirn“-Festes, serviert wurden. Unter Leitung des Braunhaxler-Vizevorsitzenden Tibor Tauner fand dann eine nette Unterhaltung mit Gesang und Tanz und einem deutschen und ungarischen Kulturprogramm statt.

Glanzpunkt der Veranstaltung ist jedesmal die Wahl des Krumpirn-Königs und der -Königin. Das ist so eine Art volkstümlicher Ehrenbürgertitel, den der Braunhaxler-Verein jährlich zwei Personen verleiht, die viel für Altofen getan haben. 2002 wurde der Urologe Dr. László Mercz zum Krumpirn-König gekürt. Er hat im Rahmen der Deutschen Selbstverwaltung acht Jahre lang aktive Arbeit auf Unterrichts- und Erziehungsgebiet der deutschen Minderheit des Bezirks sowie im Braunhaxler-Deutschklub geleistet. Die Direktorin der Ersten Altofner Grundschule (Vörösváristraße), Frau Fetter Éva Szőnyi, wurde Krumpirn-Königin. Sie organisierte den deutschen Klassenzug an ihrer Schule, wo von der ersten bis zur achten Klasse einige Fächer in Deutsch unterrichtet werden und so die Kinder in der Tat gut die Sprache lernen. Außerdem gibt es hier mehrere deutsche Kulturgruppen.

Am Ende des Festes wurden noch die nächsten Veranstaltungen des Braunhaxler-Vereins bekanntgegeben. Schwäbischer Fasching wird am 1. März im Krottendorfer Gemeinschaftshaus gefeiert.

Besuchen Sie die

**Neue Zeitung**

im Internet:

[www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung können Sie uns per E-Mail zukommen lassen:

[neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

## Budapester Kandidaten

Bei einer Versammlung der in Budapest gewählten deutschen Elektoren wurden die vier Kandidaten für die Einheitsliste der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen bestimmt. Es sind: Christina Schweighoffer (XI. Bezirk), András Frigyesi (Elisabethstadt), Dr. Josef Fehérvári (Altöfen-Krottendorf) und Géza Hambuch (XIII. Bezirk).

Die neunköpfige deutsche Selbstverwaltung der Hauptstadt wird am 23. Jänner im Magistrat gewählt. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der deutschen Selbstverwaltungen in den 23 Bezirken, bzw. die deutschen Abgeordneten in den Bezirksräten.

## Matthias Szakály gestorben

Im Alter von 86 Jahren ist Matthias Szakály aus Wudersch/Budaörs am 27. Dezember gestorben. Die Beerdigung fand am 2. Jänner statt. Matthias Szakály übte mehr als 60 Jahre lang eine hervorragende Tätigkeit im Interesse der Bewahrung der kulturellen, sprachlichen und geschichtlichen Traditionen der deutschen Minderheit in Ungarn aus. 1991 wurde er Ehrenbürger seiner Heimatstadt Wudersch, 2002 erhielt er die höchste Auszeichnung der Ungarndeutschen, die Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum.

Matthias Szakály wurde im Jahre 1916 geboren. Bereits als kleines Kind kam er mit der Musik in Berührung und sang in einem Chor. Er leitete seit 1935 bis zuletzt einen Chor. 1979 fing er an, die in Wudersch und in der Umgebung gesun-



genen Volkslieder zu sammeln und gründete den Volkslied-Gesangsschor Lyra, in dem Großmütter mit den Enkelkindern zusammen sangen. Matthias Szakály leitete auch in Großturwall/Törökbálint und in Turwall/Biatorbágy einen ungarndeutschen Chor.

## 80. Todestag von Manfred Weiss

Eine der führenden Persönlichkeiten der ungarischen Industriellen, Manfred Weiss, starb am 25. Dezember vor 80 Jahren. Geboren wurde er am 11. April 1857 in Pesth als Sohn einer angesehenen gläubigen jüdischen Händlerfamilie. Nach der Absolvierung der Pesther Handelsakademie leitete er 19jährig bereits eine Hamburger Exportfirma. 1882 gründete er zusammen mit seinem Bruder Berthold in Budapest die erste ungarische Konservenfabrik und ließ auch einen Extra-Betrieb zur Herstellung von Konservendosen errichten, wo er dann 1889 auch die Patronenherstellung einführte. Drei Jahre später gründete er die erste ungarische Patronenfabrik, wo Munition für diverse Waffen und anderes Kriegsmaterial erzeugt wurde. 1906 rief er seine Werft in Fiume (heute Rijeka) ins Leben, wo auch Torpedos gebaut wurden. 1911 nahm seine riesige Stahlfabrik in Tschepele den Betrieb auf, welche die größte Waffenfabrik der Monarchie wurde, die auch nach England, Spanien, Italien und Rußland exportierte. Im Ersten Weltkrieg beschäftigte die Fabrik 30.000 Arbeiter, die täglich drei Millionen Infanteriepatronen und 20.000 Ar-

tilleriegeschosse sowie 600.000 Fleisch- und 1,5 Millionen Kaffeeconserven erzeugten.

Nach dem verlorenen Krieg und dem Trianoner Frieden hatte die Fabrik ihre Märkte eingebüßt. 1919 wurde der Fabrikbesitzer von den Kommunisten verhaftet; die rumänischen Besatzungstruppen plünderten seine Industriegelände, wo insgesamt 400 Arbeiter verblieben waren. Trotzdem richtete Manfred Weiss die Fabrik wieder auf, er ging auf die Produktion von Landwirtschaftsmaschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen über und stellte auch Stahlrohre und Walzwaren her; später gründete er eine Flugzeug- und Motorenfabrik. 1922 beschäftigte er bereits wieder 10.000 Arbeiter.

Manfred Weiss war einer der Begründer und der Vizevorsitzende des Industriellen-Landesverbandes. 1896 wurde er vom König geadelt und erhielt den Namen Csepeli, 1918 wurde ihm der Baronstitel verliehen. Bekannt war er auch für seine Wohltätigkeit. Er gründete z. B. ein Entbindungsheim, Kindergärten, in Tschepele ließ er ein Militärkrankenhaus bauen, errichtete ein Lungensanatorium, ein Altenheim und stellte Volksküchen auf.

## Nachruf auf Professor Dr. Georg Zielbauer

Am 30. Dezember 2002 ist Professor Dr. Georg Zielbauer von uns gegangen. Mit seinem plötzlichen und unerwarteten Tod verloren wir einen trotz seiner 73 Lebensjahre jung gebliebenen und aktiven Landsmann, der sich sowohl als Historiker als auch als Politiker mit großem Engagement für die Aufarbeitung unserer Geschichte und für eine gesicherte Zukunft der Ungarndeutschen eingesetzt hat.

Georg Zielbauer wurde 1929 in Elek geboren. Im Alter von 15 Jahren hat man ihn zusammen mit seinen Angehörigen in die Ukraine verschleppt. Das traumatische Erlebnis von zwei Jahren „malenkij robot“ begleitete ihn sein ganzes Leben lang.

An der Universität Szegedin studierte er Geschichte und war von 1955 bis 1978 Lehrer, Schuldirektor und Fachinspektor in seinem Heimatkomitat. Von 1978 bis zu seiner Pensionierung 1991 unterrichtete er an der Hochschule für Lehrerbildung in Steinamanger/Szombathely. Mit der Erforschung der Geschichte seines Heimatdorfes erwarb er 1970 den Dokortitel, mit seiner Dissertation über die Geschichte der Deutschen in West- und Nordostungarn wurde er 1985 Kandidat der Geschichtswissenschaften und mit seiner Arbeit über die Geschichte der Ungarndeutschen im 20. Jahrhundert erlangte er 1992 den akademischen Dokortitel. Er war Mitglied der Demographischen Kommission der Akademie der Wissenschaften Ungarns und leitete auch deren Arbeitskommission in Wesprim.

Ab 1955 war Georg Zielbauer in verschiedenen ungarndeutschen Organisationen aktiv. Bis zu seinem Tode war er Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung von Steinamanger und des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen der Komitate Eisenburg/Vas und Sala/Zala. Er war Mitglied des Vorstandes und der Vollversammlung der Landes-



selbstverwaltung der Ungarndeutschen.

Besondere Verdienste hat sich Prof. Dr. Georg Zielbauer in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen erworben. Sein fundiertes Wissen und sein entschlossenes Auftreten als Mitglied des gesellschaftlichen Kuratoriums beim Entschädigungsamt haben maßgeblich dazu beigetragen, daß Anfang der 90er Jahre auch viele tausend Ungarndeutsche und vertriebene Landsleute für ihr geraubtes Vermögen und für das nach dem Zweiten Weltkrieg erlittene Unrecht eine Entschädigung erhielten und politisch rehabilitiert wurden. Die LdU zeichnete ihn dafür 1998 mit der „Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum“ aus, die er mit großem Stolz trug.

Vor Weihnachten war er noch mit der Vorbereitung der Wahl der neuen Landesselbstverwaltung beschäftigt und teilte uns mit Freude mit, daß ihn seine Eisenburger Landsleute wieder in die Vollversammlung nominiert haben. Seinen Platz wird er nun nicht mehr einnehmen können.

Er wird uns fehlen.

Professor Dr. Georg Zielbauer wurde am 10. Januar in Steinamanger beerdigt.

## Preise für das Komitat Komorn-Gran

Eine von den sechs Personen, denen der Komitatstag auf seiner externen Sitzung in Kättschka/Kecskéd in Würdigung deren langjähriger, beispielhafter Tätigkeit für die Mehrung des guten Rufes dieses Landesteiles den Preis für das Komitat Komorn-Gran verlieh, ist Albert Hof, Vorsitzender des Kreistages Main-Kinzig, der Initiator der partnerschaftlichen Beziehungen zwischen diesem Komitat und dem Main-Kinzig-Kreis.

Der Komitatstag wurde deshalb in Kättschka abgehalten, weil man hier auch des Tages der Minderheiten gedachte. In dem nach der Türkenherrschaft entvölkerten Kättschka siedelte Joseph Graf Eszterházy 1735 deutsche Kolonisten aus Württemberg an, deren heutige Nachfahren ihre Kultur, Sprache und Traditionen auf beispielhafte Weise pflegen.

## Geschicke der Traditionsschule in von Konkurrenz geprägter Zeit gestalten

Seit dem Beginn des Schuljahres wird der deutsche Nationalitätenklassenzug im Fünfkirchner Leówey-Gymnasium von Frau Eva Fábián geleitet. Die ehemalige Schülerin des Gymnasiums studierte in Debrecin Deutsch und Geschichte und kam vor sechs Jahren auf Wunsch ihrer Vorgängerin Frau Ida Husznai ans Gymnasium zurück (NZ 51-52/2002). Familiär hat sie zwar keine Bindungen ans Ungarndeutschtum, sie lernte aber die Sprache und die Traditionen der Volksgruppe schon als Schülerin kennen und lieben. Mit der Nachfolge von Frau Husznai übernahm Frau Fábián eine große Herausforderung, vor allem, um die Geschicke der Traditionsschule in einer neuen, von Konkurrenz geprägten Zeit zu gestalten. Der Klassenzug hat heute 400 Schüler in jeweils drei Parallelklassen, die von 20 Lehrern unterrichtet werden.

**NZ: Frau Fábián, mit welchen Motivationen und Plänen betraten Sie am ersten September das Leówey-Gymnasium?**

**E. F.:** Seit 46 Jahren existiert bereits unser Klassenzug, und was er schon immer für die wichtigste Aufgabe gehalten hat, ist die Stärkung der Identität der Ungarndeutschen in den Komitaten Branau und Tolnau. Andererseits müssen wir uns auch anpassen, da die Leute heutzutage viele verschiedene Vorstellungen über die Welt haben, und so ist es auch bei jenen Schülern, die zu uns kommen. Diesen neuen Herausforderungen müssen wir entsprechen. Wir müssen neue Methoden im Unterricht einsetzen, neuartige Kontakte zu den Schülern pflegen.

**NZ: Dies dürfte umso schwieriger sein, da das Klara-Leówey-Gymnasium nicht mehr alleine auf diesem Gebiet da ist, sondern mit ähnlichen Angeboten mehrerer Schulen – und nicht nur in der Stadt – konkurrieren muß. Auf welche Methoden setzen Sie dabei?**

**E. F.:** Wir müssen einfach zur Kenntnis nehmen, daß unsere Schülerzahl immer kleiner wird und viele Mittelschulen und Gymnasien eben Spezialangebote im Bereich Nationalitätenunterricht anbieten. Wir müssen in erster Linie offen sein und gute Kontakte zu den Schülern und Lehrern in den Grundschulen anbahnen und aufrechterhalten, aus denen unsere Schüler kommen. Wir müssen die Aufmerksamkeit auf uns lenken, und so werden sicherlich viele Schüler gern zu uns kommen.

**NZ: Aus welchen Regionen kommen heute die Schüler des deutschen Klassenzuges?**

**E. F.:** Die Hälfte der Schüler kommt immer noch aus den umliegenden Dörfern der Branau, aber wir haben auch aus der Tolnau und natürlich aus den verschiedensten Schulen in Fünfkirchen Schüler. An erster Stelle muß ich gleich die innenstädtische Schule erwähnen, zu der wir seit Jahren gute Kontakte haben und aus der viele Schüler zu uns kommen. Die kleinen

Gemeinden in der Umgebung der Stadt sind aber nicht minder wichtig für uns.

**NZ: Wie gestaltet sich die Situation des Klassenzuges innerhalb des Gesamtgymnasiums?**

**E. F.:** Wir sind integriert und eigentlich bestimmt dies auch unsere Bewegungsfreiheit. Wir hängen von der städtischen Selbstverwaltung ab und haben gemeinsame Finanzen mit der Schule. Das kann manchmal vorteilhaft, aber manchmal auch nachteilig für uns sein. Natürlich rechnen wir aber auch mit der Hilfe der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, die wir oft auch bekommen.

**NZ: Wie sieht es mit den Verbindungen des Klassenzuges ins Ausland aus?**

**E. F.:** Wir pflegen seit Jahren gute Kontakte zu ausländischen Schulen. Die Fellbacher Schule war die erste Partnerschule unseres Klassenzuges und seit einiger Zeit laufen auch andere Partnerschaften. Wir haben gute Beziehungen zu einem Gymnasium in Graz und zu einem in Dänemark. In diesem Schuljahr planen wir auch Neues. Vielleicht wird sich die Chance ergeben, eine Partnerschaft mit einem Gymnasium in Riedlingen auszubauen, und wir haben auch die Idee, ein Gymnasium aus der Nähe von Salzburg als Partnerschule einzuladen.

**NZ: Das Leówey-Gymnasium wurde seinerzeit mit dem Ziel gegründet, die ungarndeutschen Traditionen zu pflegen, diese weiter zu vererben. Kann der Klassenzug dieser Aufgabe heute noch gerecht werden?**

**E. F.:** Wir müssen das tun, das ist ja unsere wichtigste Aufgabe. Auch in dieser Hinsicht brauchen wir neue Methoden. Seit zwei Jahren veranstalten wir den sogenannten Projekttag. Das heißt, einen Tag lang machen unsere Schüler Reisen: Sie besuchen Heimatmuseen, sie beschäftigen sich mit der Kultur der deutschen Minderheit. Damit ist eine sehr intensive Arbeit verbunden und am Ende eine Präsentation, in deren Rahmen unsere Schüler all das den anderen



vorführen, was sie an dem Tag erlebt haben.

**NZ: Was nehmen die Schüler aus dem Minderheitenbereich mit: ist das eine Art Selbstbewußtsein, sind das Kenntnisse oder ist das eine Art Einstellung?**

**E. F.:** Ein Teil der Schüler hat diese Identität leider nicht mehr. Wir müssen auch wahrnehmen, daß die Generation der Eltern oft nicht einmal die Sprache beherrscht und auch die Traditionen nicht kennt. Unsere Schüler können meistens nur mit den Großeltern oder mit den Urgroßeltern in einem Dialekt sprechen. Diese Traditionen also immer wieder neu zu erleben, ist für uns eine sehr wichtige Aufgabe. Seit September 2001 haben wir ein neues Fach in unserem Lehrplan und zwar Nationalitätenkunde. Die Aufgabe dieses neuen Faches ist es eigentlich, diese Traditionen unseren Schülern beizubringen. Vielleicht bekommen sie auch dadurch eine entsprechende Einstellung. Wer das alles früher nicht gehabt hat, kann das also hier bekommen und mitkommen.

**NZ: In früheren Zeiten stand das Leówey-Gymnasium als fast einziger Leuchtturm auf Posten. Haben Sie nicht das Gefühl, daß es in den letzten Jahren im Vergleich zu anderen, neuen Schulen etwas vernachlässigt wird?**

**E. F.:** Manchmal haben wir wirklich dieses Gefühl, aber wir können leider nichts dagegen tun. Das bringt eigentlich das Leben mit sich und eben deswegen müssen wir alles dafür tun, um immer wieder neue Schüler hier in dieser Schule begrüßen können und damit wir diese Aufgabe, die wir seit über vierzig Jahren haben, erfüllen können.

**NZ: Über die Existenz des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums in Fünfkirchen haben Sie gesagt, daß sie diese nicht als eine Konkurrenzsituation sehen. Wie könnte sich das Miteinander gestalten?**

**E. F.:** Es ist gewissermaßen eine Partnerschule von uns. Wir müssen zusammenarbeiten, und diese Zu-

sammenarbeit halte ich für sehr wichtig, vor allem Kollegialität. Wir kennen einander sehr gut, viele von jenen, die jetzt in der Tiborc-Straße unterrichten, waren früher Kollegen in diesem Gymnasium, und ich persönlich kenne auch viele Kollegen dort. Wir betrachten uns also gegenseitig nicht als rivalisierende Schulen, sondern als Partnerinstitutionen.

**NZ: Worin liegt der größte Unterschied zwischen den beiden Schulen?**

**E. F.:** Die meisten Schüler im Schulzentrum besuchen dort auch die Grundschule. Unsere Schule hat nur vier Jahre Unterricht, so daß die Schüler erst im Alter von vierzehn Jahren zu uns kommen. Das ist schon ein großer Unterschied. Wir müssen also um Schüler aus anderen Schulen werben.

**NZ: Ihre Vorgängerin Frau Ida Husznai hat den Klassenzug mehr als drei Jahrzehnte lang geleitet. An ihrer Stelle anzufangen muß auch ein schweres persönliches Erbe sein.**

**E. F.:** Ja, aber ich kenne Frau Husznai schon seit 25 Jahren, seinerzeit war sie nämlich meine Klassenleiterin. Sie war schon damals eine sehr gute Lehrerin und hat sehr viel für den Klassenzug getan. Es ist zwar ein schweres, aber ein gutes Erbe. Was sie gemacht hat, müssen wir fortsetzen und alles mit neuen Methoden verfeinern. Wir telefonieren oft miteinander, und sie kommt auch oft in die Schule und dann sprechen wir über aktuelle Probleme. Wenn ich sie etwas fragen möchte, dann ist sie immer bereit, mit mir darüber zu sprechen.

**NZ: Welche wichtigsten Ziele würden Sie nennen, die in den nächsten vier Jahren unbedingt erreicht werden müssen?**

**E. F.:** Sehr wichtig ist die Traditionspflege, andererseits müssen wir den neuen Herausforderungen entsprechen und drittens müssen wir unsere Schülerzahl behalten.

**NZ: Frau Fábián, wir danken Ihnen für dieses Gespräch!**

## Kapitel aus der Geschichte der deutschsprachigen Literatur in Ungarn

Die deutschsprachige Literatur in Ungarn blickt auf eine lange Vergangenheit zurück. Angefangen bei den Werken deutscher Autoren im Mittelalter – etwa den „Denkwürdigkeiten der Helene Kottanerin“ – sowie der literarischen Tätigkeit der sächsischen Humanisten aus Siebenbürgen bis zu den deutschen Werken des Reformzeitalters findet man zahlreiche Beispiele für die Präsenz der deutschsprachigen Literatur in Ungarn. Márton Kalász erwähnt in seiner Einleitung zum vorliegenden Band\* über die geistige Erneuerung der 1970er Jahre schreibend das Problem der Identifikation sowie die Sprache als zentrale Themen der (ungarn)deutschen Literatur. Wenn man die mehrere Jahrhunderte umfassende, sich auch in der Literatur manifestierende Geschichte des deutsch-ungarischen Zusammenlebens überblickt, entdeckt man tatsächlich die Rolle der Sprache als kultur- und identitätsbildender Faktor.

Die Beiträge des Bandes aus der Feder von András Balogh F., Josef László Kovács und Sándor Komáromi behandeln relevante Epochen und Orte der deutschen Literatur in Ungarn. Die Beiträge von Josef László Kovács beschäftigen sich mit der bürgerlichen Literatur und Kultur in Westungarn, bzw. in Ödenburg/Sopron. Da die Stadt als Zentrum der Reformation und der Aufklärung galt, entfaltete sich auch das literarische Leben im Zeichen erwähnter Strömungen. Der Autor behandelt alle wichtigen Autoren der entsprechenden Epochen (16. – 18. Jahrhundert) und liefert zahlreiche Textbeispiele unter anderem zur gemeinsamen Entwicklung der deutschen und ungarischen Literatur im 19. Jahrhundert.



Bei der Präsentation des Bandes im Schriftstellerverband in Budapest

András Balogh F. stellt die Anfänge sowie die „literarischen Ereignisse“ des Mittelalters dar und beschäftigt sich in weiteren Beiträgen mit der sächsischen Literatur in Siebenbürgen im für sie als Blütezeit geltenden 19. Jahrhundert, wobei auch ihr Verhältnis zu den Ungarn zum Ausdruck kommt. Dies ist vor allem in der Themenwahl zu beobachten, indem die ungarischen historischen Persönlichkeiten der gewünschten Aussage der Werke entsprechend dargestellt werden. Diese Tendenzen sind auch noch im 20. Jahrhundert in Siebenbürgen zu beobachten, als das alte Ungarnbild durch die modernen Versuche der sächsischen Literatur zwar etwas modifiziert weiterlebt, jedoch nach dem Weltkrieg auch der Gedanke der „gemeinsamen Heimat“ bzw. der „gemeinsamen siebenbürgischen Seele“ aufkommt. Die Probleme und das Schicksal der Sachsen im 20. Jahrhundert stellt Ba-

logh F. am Beispiel des „vorletzten deutschen Schriftstellers in Siebenbürgen“, Adolf Menschendorfer, dar, der die Vermittlerrolle der sächsischen Literatur als Chance der Öffnung und des friedlichen Zusammenlebens der Nationalitäten wahrgenommen hatte.

Sándor Komáromis Beiträge sind der Epoche zwischen 1848/49 und 1918 sowie der neuen deutschen Literatur in Ungarn im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts gewidmet. Der Autor bezeichnet die Zeit nach der Revolution als Zeit der epigonalen Literatur. Charakteristisch für diese Zeit war die Übersetzung der ungarischen Literatur ins Deutsche (besonders die Petőfi-Übersetzungen waren populär). Eine wichtige Rolle spielten nach dem Ausgleich die Zeitungen (Pester Journal, Pester Lloyd), deren Autoren im Zeichen der Zweisprachigkeit tätig waren.

Die Ursachen des Zerfalls der

deutsch-ungarischen Koexistenz – auch auf dem Gebiet der Literatur – sind in der kollektiven Bestrafung der Deutschen zu finden. Sándor Komáromi legt die Gründe dar, die zum Verlust der deutschen Identität und zur Herausbildung der Doppelidentität geführt haben, was auch das Thema der neuen deutschsprachigen Literatur ab den 1970er Jahren bildet. Die Bindung und die Identität wurden durch die Werke mehrerer Autorengenerationen geprägt, wobei der Gebrauch der deutschen Sprache nicht als einziges Kriterium der Zugehörigkeit zur „deutschen“ Literatur erscheint. Die Literatur einer Minderheit muß allerdings als Organ der sprachlichen Identität funktionieren und somit für die Minderheit wichtige Botschaften in der eigenen Sprache vermitteln – meint Komáromi.

Wie am Titel vorliegenden Bandes ersichtlich, konnten die Autoren des Buches nur einige Kapitel der deutschen Literatur in Ungarn darstellen. Weitere Kapitel müssen noch geschrieben werden, bis man ein vollständiges Bild über die Bedeutung der deutschsprachigen Literatur in Ungarn erhält. Eine weitere Frage bleibt darüber hinaus, ob die Autoren, die dem Aufruf folgend zur Feder gegriffen haben, in ihren Bemühungen zur Bewahrung der literarischen Traditionen Nachfolger finden können oder auch weiterhin Stiefkinder der Sprache bleiben.

Karl B. Szabó

**\*Márton Kalász, Josef László Kovács, András Balogh F., Sándor Komáromi: Fejezetek a magyarországi német irodalom történetéből. Kisebbségkutatás Könyvek, Budapest, 2002, S. 447**

## „Vom Vaterhaus auf die Höhe“ – Nikolaus Lenau neuentdeckt

„Mögen die Donauschwaben, wo immer sie leben, stets einen Weg finden, der sie zum Lebenswerk Adam Müller-Guttenbrunn hinführt. Solange sie dort weilen, können sie auch in den fernsten Zonen nicht heimatlos werden...“ – so der Kommentar von Hans Diplich zu der anlässlich des 150. Geburtstages des Schriftstellers erschienenen Romantrilogie\* über Nikolaus Lenau, womit auch an dessen 200. Geburtstag erinnert wurde. Nun, die Donauschwaben gerieten zwar tatsächlich in die fernsten Zonen der Welt, heimatlos sind sie doch nicht geworden, da sie ihre Kultur überall nicht nur aufzubewahren, sondern auch zu verbreiten vermochten.

Als organischer Teil dieser Kultur ist das Lebenswerk von Lenau aufzufassen, dessen Wirkung nicht nur auf

die zeitgenössische Literatur, sondern wie das Erscheinen vorliegender Romane (Sein Vaterhaus, Dämonische Jahre, Auf der Höhe) beweist, auch auf die Nachwelt entscheidend war. Adam Müller-Guttenbrunn beschäftigte sich lange mit dem Lenau-Thema, angefangen hat er mit dem Schreiben jedoch erst 1918 und den dritten Teil im Jahre 1920 beendet. Obwohl der Arbeit am Roman archaische Forschungen bzw. das Studium der Familienurkunden und sonstiger auffindbarer Dokumente vorangegangen waren, sind die drei Teile keineswegs als eine Biographie im traditionellen Sinne anzusehen. Die Romantrilogie bot Müller-Guttenbrunn die Möglichkeit, seinem Interesse an Lenau folgend den eigenen schriftstellerischen Fähigkeiten freien Lauf zu lassen, allerdings in

den Rahmen seiner authentischen Quellen.

Mit dem Namen Lenaus verknüpft sich das Bild des stets unruhigen, in vielen Ländern der ost-mitteleuropäischen Region wirkenden und bekannten Lyrikers, der seine Jugend in Ungarn verbrachte und durch seine schwermütigen Balladen und Liebeslieder ein bedeutender Dichter der Monarchie wurde. Seiner Zeit vorangehend war Lenau für alles offen, er reiste auch nach Amerika, ins Land, „in dem es keine Nachtigallen gibt“, seine Unruhe ließ den nirgendwo und überall heimischen Dichter doch keine neue Heimat finden. Sein politisches Engagement manifestierte sich in den Versen „Faust“, „Savonarola“, „Don Juan“ und „Die Albigenser“, wegen seinem diesbezüglichen Interesse war er in der Zeit bei

den Zensoren nicht gerade beliebt, wie jedoch Hans Diplich bemerkt, weist sein vielfältiges Interesse bereits in die Richtung der heute so oft betonten Europa-Idee.

Die Neuveröffentlichung der Romantrilogie von Adam Müller-Guttenbrunn läßt den Leser nicht nur den alt-neuen Lyriker Nikolaus Lenau wiederentdecken, sondern auch die Grundsätze von Müller-Guttenbrunn im Roman erkennen. Dichter und Schriftsteller werden somit durch dasselbe Werk geehrt.

Karl B. Szabó

**\*Adam Müller-Guttenbrunn: Lenau – Das Dichterherz der Zeit. Romantrilogie. Artpress Verlag, 2002 S. 204, S. 201, S. 230.**

„Und? Was war dann, Frau Milich?“  
 „Der Alte holte eine Knarre und dann war's mit dem Geheul aus. Aus und vorbei.“

„Armer Wolfi! Und die Kühe, Pferde, Schafe, Schweine?“

„Das war schon alles weg. Sie haben uns nur die Hühner und Gänse gelassen.“

„Oma weinte auf dem Weg, als sie uns aus dem Dorf trieben: Was wird mit dem Vieh? Wenn ihnen das Futter und Wasser ausgeht? Der Gang! Unser Gang! Da hatten wir's immer so schön. Hier hatten wir einen Tisch mit Stühlen. Sonntags, wenn wir alle daheim waren, haben wir im Sommer auf dem Gang gegessen. Hier hatten wir Topfblumen, Geranien, Nachtviolen. Sie wissen schon.“

„Ja, ja. Die hatte ich noch lange.“

„Mir ist, als käme meine Mutter aus der Küche.“

„Ist sie auch in Deutschland?“

„Im Massengrab in der Batschka, Oma und Opa auch. Vater ist in Rußland gefallen.“

„Komm, ich zeig dir auch die Wohnung.“

Wagner war's, als wäre die Stimme von Frau Milich nicht mehr so hart.

„Die Küche.“

„Ja. Großmutter's Welt.“

„Das große Zimmer.“

„Mein Gott! Die schönen Abende in diesem Zimmer! Wissen Sie, Frau Milich, die Winterabende waren wunderbar! Draußen tobte der Winter, kalte Winde, ich saß aber mit Opa dort beim Ofen, wir rebelten Kukuruz, Opa erzählte vom Ersten Weltkrieg, von schweren Kämpfen in den weiten serbischen Bergen; abends, wenn auch Vater daheim war, saß auch er am Tisch beim Kartenspiel, später brachte meine Mama Dunstobst, ich lag in meinem Bett und hörte zu. Dort stand es in der Ecke. Die schönen Abende mit Geselligkeit und Frohsinn.“

„Also will dein Kommen Abschied von all dem sein, das du hier erlebt hast.“

„Genau, Frau Milich, genau.“

„Schön. Aber sag doch nicht immer Frau Milich zu mir! Moment! Moment mal! Vielleicht hat uns der alte Geizhals einen Schluck Schnaps gelassen. Ja, ja. Guck mal, Ludwig! Zum Wohl! Ein Küßchen! So. Ich bin Svetlana. Na siehst du, so können wir gleich besser herumquatschen.“

„Es freut mich!“

„Wenn der Alte so eine Seele hätte wie du! Guck mich an, Ludwig, was der alte Geisbock aus dem schönen Mädchen gemacht hat! Heulen könnte ich immer nur! Ich war im Dorf nur die schöne Svetla.“

„Svetla, bitte! Guck mal, was ich dir mitgebracht habe!“

„Aus Deutschland?“

„Na klar.“

„Oh Mann! Schokolade! Und Kaffee!“

„Nimm alles!“

„Alles?“

„Bitte. Svetla, habt ihr noch die Obstbäume hinten?“

„Obstbäume? Nee. Alles kaputt. Nur ein alter Mandelbaum.“

„Der Mandelbaum? Den hab' ja ich

noch gesetzt. Dort hinter der Scheune.“

„Na ja.“

„Svetla! Warte hier, ich bin gleich wieder da, ich will nur den Baum sehen.“

„Schon gut, schon gut.“

Er nahm seine Tasche und eilte hinaus. Die Kukuruzscheuer! Die hat man noch. Da auf dem Hof waren nochmals alle beisammen, bevor man sie auf die Gasse jagte. Mama,

Oma, Opa und er. An Opa zerrte einer herum.

„Napolje, napolje, stari! (Rasch Alter!)“

Oh Mann, oh Mann! war Wagner überrascht.

Mein kleiner Setzling! So mächtig bist du geworden! Mein kleiner Setzling. Du lebst noch! Wurdest zu einem schönen Baum voller Mandeln, du allein hast hier überlebt! Du hast es geschafft! Wolfi ist weg, die Pferde und Kühe, die Schafe, Hühner, Gänse und Enten sind weg, auch die Blumen, die Obstbäume sind auch alle weg, auch die Weinstöcke, Vater, Mutter, Oma und Opa sind tot, du bist aber da! Jahre, Jahrzehnte rasten draußen auf der Straße dahin, alles verschwand mit der Zeit, du bist aber da, du allein aus der Zeit, als auch Vater noch da war. Oma meinte immer, man sollte den Setzling an einen Pfahl binden. Du allein bist noch da aus der heilen Welt, Dich haben sie alle gesehen. Vater, Mutter, Oma und Opa, auch Wolfi. Später warst du der Lieblingsbaum der Katzen. Ich erinnere mich noch. Miese mit ihren wuscheligen Kleinen, und mit der Zeit schwand alles dahin, dahin in die Endlosigkeit...

„Hast dir alles angeschaut?“ fragte Svetla.

„Alles, Svetla. Danke für dein Entgegenkommen.“

„Hast es so eilig? Mensch, bleibe doch noch eine Weil! Der Alte kommt noch lange nicht. Vielleicht gegen Mitternacht, und morgen faulenz er dann den ganzen lieben Tag auf seiner Pritsche herum. Er muß die Schlägerei ausruhen.“

„Schlägerei?“

„Na klar! Die Serben und Kroaten verprügeln sich fast jeden Abend im Wirtshaus. Zuerst saufen sie an einem Tisch...“

„Aber die haben doch die gleiche Sprache.“

„Das stimmt, aber die Kroaten sind katholisch. Na Ludwig, ich habe dir nachgeguckt. Hast dich lange auf dem Hof aufgehalten.“

„Weißt, fast vergessene Erinnerungen werden wach. Du, dort hinten im Garten steht ein alter Mandelbaum.“

„Ich weiß.“

„Achte darauf, daß ihm nichts geschieht. Tust du das?“

„So ein närrischer Kauz! Ich verspreche es.“

Wagner nahm einen Geldschein aus der Tasche.

„Hier Svetla. Nimm das Geld. Hundert Mark.“

„So ein närrischer Kauz, der du bist!“

Es war schon finster, als er mit seinem Wagen die Stadt erreichte. Das Hotel war im Zentrum der Stadt. Er nahm ein Bad und ging zu Bett. Am nächsten Morgen machte er sich schon früh auf den Weg. In den ersten Kriegsjahren kam er mit

## Ludwig Fischer Der Rasen 3.

Mama ab und zu in die Stadt. Geschäfte. Laden an Laden. Schaufenster. Sie nahmen immer den Zug, jetzt fuhr er mit seinem Wagen durch die Stadt. Er suchte nach Erinnerungen, nach bekannten Häusern. Nur die Kirche war es noch. Die Kirche aus jener Zeit. Hie und da war es ihm, es wäre ein Haus, das er schon gesehen hatte. Mensch, dachte er, da hat man ganze Gassen abgetragen. Neubauten. Es stimmte ihn froh, als er das Restaurant „Zum alten Türken“ erblickte. Dort hat ihm Mama immer ein Eis gekauft. Er setzte sich an einen kleinen Tisch. Das Frühstück schmeckte ihm ausgezeichnet.

„Herr Ober, zahlen!“

„Bitte.“

„Haben Sie auch Eis?“

„Eis? Nein.“

„Ich erinnere mich noch, daß während des Zweiten Weltkrieges hier auch Eis konsumiert wurde.“

„Das ist schon ziemlich lange her. Ist nicht mehr rentabel.“

„Also nicht mehr rentabel.“

„Genau, mein Herr.“

Die Landstraße nach Birkenhausen führte an einem Berghang vorbei. Weingärten, Obstbäume, kleine Häuser.

„Bitte, Ludwig!“ hörte er auf einmal die Stimme von Christine in seiner Seele. „Du bist kein Rennfahrer, Ludwig. Nur langsam! Eile mit Weile! Wir haben doch Zeit. Rentner müssen sich Zeit lassen!“

„Ich weiß, Christine. Ist nicht mehr rentabel, hat der Kellner dort im Restaurant gesagt. Ist nicht rentabel! So ein Scheiß! Nicht mehr rentabel. Das hat er gesagt.“

Zuerst machte er eine Umfahrt. Er wollte hinauf auf den Weinberg in ihren Weingarten. Dort oben waren sie immer gern. Opa, Oma, Obstbäume, das Bläulichgrün der Weinstöcke, die Stille. Nur das monotone dumpfe Klopfen der Hacken. Am Wegrand Blumen, bunte Farben, Duft, in der Reifezeit sonnten sich schwarz, rot und gelb die Traubenbeeren. Herbstrosen zierten die Wege, ab und zu kamen bekannte Leute vorbei.

„Geht's?“

„Es muß.“

„Jetzt hat man's schon schön im Weingarten.“

Weit unten das Weiß der Landstraße. Hie und da holperte ein Wa-

gen dahin. 1944 wurde es dann ernst, ganz ernst.

„Ludwig, was tust denn?“

„Ich lese die alten Pfähle zusammen.“

„Komm, mein Junge. Laß jetzt die Pfähle, guck mal zur Landstraße hinab. Da kommen Pferdewagen ohne End.“

„Opa! Noch immer! Und die Leute auf den Wagen! Auch Planwagen.“

„Und nicht wenig!“

„Guck mal, Opa, Kühe hinter den Wagen!“

„Jetzt geht's aber los! Jetzt geht's los, Ludwig!“

„Was denn, Opa?“

„Der Krieg, mein Junge! Lieber Gott! Das sind Flüchtlinge! Bald sind auch wir dabei.“

„Opa!“

„Es dauert nicht mehr lange.“

Von Osten näherte sich ein fürchterliches Sausen und Dröhnen, das zum Donner wurde.

„Auf die Erde, Ludwig! Komm hinter den dicken Nußbaum! Flugzeuge!“

„Sind's Russen, Opa?“

„Gewiß. Zwei. Dort hast sie. Oh Gott, lieber Gott! Das kann doch nicht sein!“

„Opa!“

„Leg dich fest an meine Seite!“

„Opa!“

„Nur ruhig! Oh nein! Junge, das sind deutsche Jagdflugzeuge. Guck mal! Dort kreisen sie über der Landstraße. Sie begleiten die Flüchtlinge, damit sich die russischen Ratas nicht näher trauen.“

„Opa, ich lauf hinab.“

„Hinab, sagst du? Bleib hier in der Nähe!“

Der Zug der Flüchtlinge wollte nicht abbrechen.

„Na Junge!“ stülpte Großvater seinen Strohhut auf einen Pfahl. „Hast was herausgekriegt?“

„Sie kommen aus dem Banat. Ist das weit, Opa?“

„Schon. Ziemlich weit.“

„Fünf Tage sind sie schon unterwegs. Die Russen sind schon im Ostbanat.“

„Dumm ist das schon! Bald können auch wir unser Gepäck schnüren.“

Wagner fuhr sein Auto unter einen schattigen Baum. Die Sonne schien warm. Hochsommer. Stare schwirrten dahin.

Hier hatten sie ihren Weingarten. Damals, noch vor fünfzig Jahren. Das kleine Haus unter dem Nußbaum. Ein kleines Zimmer mit Küche, Werkzeugkammer. Den alten Nußbaum fand er noch, unten der weiße Streifen der Landstraße.

Oma wollte nicht weg aus dem Dorf. Es war schon Anfang Oktober 1944. Opa war mit der Weinlese fertig.

„Eine niedagewesene reiche Fehsung! Am Ende wird's uns an Fässern fehlen!“ meinte Großvater beim Abendessen.

„Die Russen werden schon leere Fässer machen“, sagte Mutter mit matter Stimme. „Ich habe am Nachmittag Flüchtlinge getroffen. Die Russen sollen schon in der Batschka sein.“

(Fortsetzung folgt)

# Interview mit dem Geschäftsführer der DUIHK, Wolfram Klein

„Zu Ihrem Projekt ‘Jugend-Schule-Wirtschaft’ kann ich Ihnen wirklich nur gratulieren: Ich hatte als Schüler keine Chance, mich so intensiv mit Wirtschaft zu beschäftigen. Heute weiß ich, wie spannend das ist: Es ist nie langweilig!“

Wolfram Klein muß es wissen: Der 46jährige Wirtschaftsjurist aus Bremen leitet seit August 2002 die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer in Budapest. Eine besondere Aufgabe, denn in 75 Ländern der Erde gibt es 117 Auslandsvertretungen der deutschen Wirtschaft, davon sind 65 Kammern. Und die DUIHK gehört unter diesen zu den fünf größten. Sie ist sogar die größte bilaterale Wirtschaftsorganisation in Osteuropa, denn „die deutsche Wirtschaft hat ein sehr großes Interesse an der ungarischen Wirtschaft“!

Der Handel zwischen den beiden Ländern ist sogar größer als der zwischen Deutschland und ganz Südamerika; insgesamt steht Ungarn an 15. Stelle der deutschen Handelspartner.

„Die Arbeit der DUIHK in Budapest bezieht sich im wesentlichen auf drei Ebenen:

1. Interessenvertretung der Mitglieder der Kammer, so z. B. bei Zoll-Problemen.
2. Organisation des Dialogs mit der deutschen und ungarischen Politik, so z. B. in Fragen der Konjunktur im bilateralen Umfeld (Export-Import-Kreisläufe).
3. Förderung der Kooperation zwischen Unternehmen, so z. B.,



Nach dem Interview (v. l.): Carsten Hendrych (DUIHK), Szilárd Wilhelm und Vali Juhász (JSW-Jink), Wolfram Klein (DUIHK), Beatrix Reitzi und Heni Merkl (JSW-Gyöng)

Foto: Gerald Hühner

wenn deutsche Firmen an einer Niederlassung in Ungarn interessiert sind.“

Die DUIHK hat zur Zeit ungefähr 1000 freiwillige Mitgliedsunternehmen, diese repräsentieren 40 % des Brutto-Inlandprodukts. Zum Vorstand der Kammer gehören z. B. die Chefs von eon, Siemens und MOL.

Insgesamt, so Klein, dürften z. Zt. 1400 – 1500 deutsche Firmen in Ungarn tätig sein. Unter den 35 größten Investoren in Ungarn sind allein acht deutsche Firmen. Dabei ist die deutsche Telekom der größte Investor in Ungarn überhaupt.

Selbstverständlich spielt die Wirtschaft auch eine große Rolle bei der europäischen Integration. „Die DUIHK unterstützt Ungarns Beitritt zur EU auf zwei Ebenen:

1. Übernahme gemeinsamer

Rechtsnormen, hier ist ein großer Wandel durch Gesetzesänderungen erforderlich.

2. Verwaltungsstrukturen müssen geschaffen werden, um diese Rechtsnormen umzusetzen.

Aber wichtig ist auch die berufliche Aus- und Fortbildung: Hier muß der Staat bestehende Strukturen ändern, um auch auf das Duale System umzustellen: Praktische Ausbildung in einem Betrieb und theoretische Ausbildung in einer Berufsschule. Die DUIHK steht deshalb im Dialog mit der ungarischen Regierung, um bei dieser Umstrukturierung zu helfen.

Aber wir machen auch mit dem Deutsch-Ungarischen Bildungszentrum in Budapest ein praktisches Angebot: Hier erfolgt die Ausbildung nach dem Dualen System. Die hier erzielten Berufsabschlüsse werden dann sowohl in Deutsch-

land als auch in Ungarn anerkannt“

Die deutsche Wirtschaft sieht Ungarns EU-Beitritt übrigens „eindeutig positiv! Man hätte diesen Beitritt lieber heute als morgen! Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft halten die geplanten Übergangsfristen auch für zu lang und wettbewerbswidrig; die Praxis wird zeigen, daß diese nicht so lange wie geplant bestehen werden“.

Und die Arbeitslosigkeit? „Das ist ein sehr großes Problem, für das es keine einfache Lösung gibt. Bedenken Sie nur: In Ungarn liegt die Arbeitslosenquote z. Zt. zwischen 5,3 – 5,8 %. In Deutschland ist sie fast doppelt so hoch!“

Die Chance, daß Ungarn dem EURO-Raum beitrifft, sieht Wolfram Klein allerdings aufgrund des Haushaltsdefizits als nicht so gut:

„Sowohl die alte als jetzt auch die neue Regierung haben Wahlversprechen gemacht, die sie einhalten mußten. Jetzt sind die Kassen leer und das Defizit ist zu groß, um dieses EURO-Kriterium zu erfüllen. Aber ich denke, Ungarn sollte noch nicht so bald beitreten, der Konkurrenzdruck für die Wirtschaft wäre zu groß.“

Fazit unseres langen Gesprächs:

„Wirtschaftsbeziehungen sind auch deshalb wichtig, weil sie Menschen zusammenbringen, die sich dadurch besser kennenlernen!“

Wir haben das in der DUIHK hautnah erfahren!

**Valeria Juhász, Beatrix Reitzi,  
Heni Merkl, Szilárd Wilhelm**  
JSW-AG  
Jink/Gyöng

## Vorsätze für das neue Jahr!

Man will nicht mehr rauchen, man möchte auf fette Kost verzichten, man will unbedingt die Telefonrechnung herunterschrauben, und man möchte auf jeden Fall täglich eine gute Tat vollbringen. Das sind sehr lobenswerte Vorsätze, aber meist halten die nur einige Stunden, höchstens nur einige Tage. Am Silvesterabend in der größten Feierlaune sind die Gefühle auf Hochtour, man denkt über die vergangenen Monate nach, man grübelt über das Leben, über Gott und die Welt. Da ist es nahezu selbstverständlich, daß die Hormone und das Herz zu einigen Ideen treiben, die dann aber ganz schnell scheitern. Man darf sich also nicht zu viel vornehmen, denn wenn man sich lauter Pläne vorgesetzt hat, die von vornherein unmöglich sind, ist die Lust an eiserner Disziplin schnell weg. Sind die vielen Vorsätze nun aber ausgesprochen, dann muß man bestimmte Methoden versuchen, um die dann auch zumindest teilweise einhalten zu können.

Aus der Liste der Verbote und der guten Taten darf man nicht das Schwerste als erstes aussuchen. Nehmen wir zum Beispiel das Essen. Wenn man sich vornimmt, sich gesünder zu ernähren, klingt das doch viel besser, als wenn man sich ständig sagt, kein dies, kein das und kein jenes essen. Den guten Vorsatz muß man sich auf jeden Fall gut einprägen und zum Beispiel an mehreren Stellen in der Wohnung gut sichtbar aufschreiben, oder damit es etwas lustiger ist, mit kleinen Bildern sichtbar machen. Die Chiptüte einer gut aussehenden Person gegenüberstellen, neben die Zigarette einen vertrockneten Baum kleben, oder von der Hand mit den abgekauten Fingernägeln ein vergrößertes Foto machen lassen. Für ganz hartnäckige Vorsatzbrecher sind auch Tonaufnahmen zu empfehlen, den Vorsatz einfach auf eine Kassette aufnehmen und unter die Lieblingslieder mischen, und sich das täglich mindestens einmal anhören, am besten morgens, dann hat man es ständig im Kopf. Sätze wie: Ich rauche

nicht, oder ich werde schlank, oder ich treibe mehr Sport, mehrmals hintereinander laut ausgesprochen, können angeblich Wunder bewirken.

Letztendlich gibt es aber keine Garantie, denn das Durchhaltevermögen und die Persönlichkeit ist bei jedem anders, jeder kann mit Vorsätzen anders umgehen. Nicht zuletzt ist auch das Umfeld sehr wichtig. Nimmt man sich etwas gemeinsam mit dem Partner oder einem Freund vor, der einen ständig daran erinnert und auch noch selbst hervorragend alles durchhält, kann das anspornend wirken. Denn wer will schon vor Bekannten versagen! Auch hier ist aber Vorsicht geboten, denn bei zu hohem Leistungsdruck kann das gerade das Gegenteil bewirken. Wenn man die ersten zwei, drei Wochen durchgehalten hat, kommt bei vielen die erste Flaute, man darf sich aber vom guten Weg nicht abbringen lassen, man soll dann auf die Ergebnisse zurückblicken, das gibt neue Kraft, und dann hat man gute Chancen weiterzumachen.

**Chr. A.**

## Fremdsprachenkenntnisse

Wie aus einer bei 12544 Mittelschülern in 373 Schulen jüngst durchgeführten Ermittlung hervorgeht, verfügen 19 Prozent der Befragten über taugliche Fremdsprachenkenntnisse, d. h. über eine Sprachprüfung auf mittlerer oder höchster Ebene. Von denjenigen, die dieses Jahr ihr Abitur machen, haben 25 Prozent, und von denen, die 2004 maturieren, 10 Prozent eine Sprachprüfung abgelegt, in Englisch 57 Prozent in der mittleren Kategorie C, in Deutsch 49 Prozent. Sonstige Sprachen sind zu 29 Prozent vertreten. Die meisten Sprachprüfungszeugnisse wurden in der südtransdanubischen Region erworben, und hier führt Deutsch maßgeblich.

# Echt starke und gute Gruppe

In der ersten Ausgabe 2003 habt ihr schon den Artikel von Éva Hergenröder lesen können, die an der Jugendleiterweiterbildung in Dänemark teilgenommen hatte. Auch Helga Kovács, Mitglied des Fünfkirchener GJU-Vereins, hat die zweiwöchige Ausbildung mitgemacht. Hier nun ihre Eindrücke.



Ich denke immer noch gern an die zehn Tage, die wir in Dänemark in der Bildungsstätte des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig verbracht haben. Von der GJU nahmen nur wir beide, Eva und ich, am internationalen „Grundlehrgang für JugendgruppenleiterInnen aus Jugendverbänden deutscher Minderheiten in Mittel- und Osteuropa“ teil.

Das Seminar umfaßte 80 Stunden theoretischen Unterricht, Gruppenarbeit und projektbezogene praktische Erprobungen. Einige Themenbereiche, mit denen wir uns beschäftigt haben: Methoden der Gruppenleitung, Selbstbild und Fremdbild als GruppenleiterInnen, Konfliktbearbeitung, Sexualpädagogik, Planung von Projekteinheiten und Erlebnispädagogik mit praktischen Übungen.

Wir haben auch viele Kennenlern- und Vertrauensspiele gelernt. Außer den angegebenen Aufgaben der drei Referenten sollten wir selbst eigene Spielketten und Spielregeln erdenken. Wir arbeiteten in Paaren, in Kleingruppen oder mit der ganzen Gruppe. Es war erstaunlich, wie begeistert die 19 Teilnehmer im Alter von 18 bis 32 Jahren gespielt und gearbeitet haben.

Von den vielen Programmen hat mir am besten gefallen, als wir mit

Ton und Farbe eine Figur oder ein Bild anfertigen sollten. Das Werk sollte unsere Antwort auf die Frage „Was bedeutet Jugendarbeit für mich?“ darstellen. Es sind wirklich tolle, aber unterschiedliche Werke entstanden. Alle Teilnehmer sprachen mit Liebe und Engagement über die Arbeit mit den Jugendlichen. Natürlich gibt es auch schwerere Tage oder Momente, aber es macht uns Spaß, den Kindern gute und vernünftige Programme zu organisieren.

Außer dem Lernen und Spielen haben wir zwei Ausflüge gemacht. Der erste ging nach Apenrade, wo wir das Generalsekretariat und die Zentralbücherei der deutschen Minderheit in Dänemark besucht haben. Am vorletzten Tag sind wir nach Kolding gefahren, wo wir uns die ehemalige Königsresidenz angeschaut und einen Rundgang in der Stadt gemacht haben. Noch am gleichen Tag haben wir die deutsche Nachschule in Tingleff besichtigt. Der Direktor hielt einen Vor-

trag über das dänische Schulwesen und die Einbindung der deutschen Schulen sowie der besonderen Schulform „Nachschule“.

Die Abende haben wir mit Gesprächen, Tanzen, Singen, Filmen, Spaziergängen und Sauna verbracht. Dieses lustige Beisammensein verschweißte uns zu einer echt starken und guten Gruppe. Mit den Teilnehmern sind wir noch in Kontakt, wir schreiben uns und telefonieren regelmäßig. Hoffentlich werden wir uns alle wieder treffen können!



## Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

### XI. Hallenfußball-Cup

31. Januar – 02. Februar 2003

Wemend

### Liebe GJUler, liebe Fußballfans!

Nach den Jahren 1996 und 1999 bietet sich wieder eine tolle Gelegenheit, gemeinsam ein gemütliches und spannendes Wochenende in Wemend zu verbringen. Bei uns wird nämlich der XI. Hallenfußball-Cup veranstaltet. Also:

Wir laden euch ganz herzlich zum XI. GJU-Hallenfußball-Cup vom 31. Jänner bis 2. Feber ein!

**Ort:** Wemender Sporthalle  
Hoffentlich gib es sehr viele Fußballfans in der GJU. Es ist Zeit, das zu beweisen! Meldet euch!

**Meldefrist:** bis zum 20. Januar  
Wir können nur die ersten 16 Herren- und 5 Damemannschaften registrieren, ihr müßt euch ein bißchen beeilen!

**Anmeldungsadresse:** MINK-Véménd  
7726 Véménd, Tavasz u. 18.

oder  
**E-Mail:** jordan@abetonterko.hu  
Weitere Informationen bei:  
Gábor Jordan, Tel: 0036-30-3362-501  
Csaba Borka, Tel: 0036-20-9656-884

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**

Präsidentin: **Adrienn Szigrisz**  
Geschäftsführerin: **Adél Halász**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062  
Tel./Fax: 06/1-269-1084  
E-Mail: [gju@gju.hu](mailto:gju@gju.hu)  
Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

**Geschäftszeiten:**  
Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30  
und 13.00-16.00 Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr  
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

**GJU-Haus Berkina**  
Adresse: H-2641 Berkenye,  
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)  
Tel.: 35/362-585  
E-Mail: [hausberkina@hotmail.com](mailto:hausberkina@hotmail.com)

**Verantwortlich für die GJU-Seite:**  
**Adél Halász**

Hauptprogramme	Parallele Programme
<b>Freitag</b>	<b>31. Januar 2003</b>
14.00 – 16.00 Uhr: Freie Trainingszeit 16.00 – 22.30 Uhr: Spiele	12.00 – 22.00 Uhr: Registration, Unterkunftseinweisung 20.00 – 21.00 Uhr: Abendessen 22.00 – 02.00: Disco
<b>Samstag</b>	<b>1. Februar 2003</b>
07.00 – 08.00 Uhr: Freie Trainingszeit 08.00 – 18.00 Uhr: Spiele 20.00 – 21.00 Uhr: Abendessen und Preisübergabe 21.00 – 03.00 Uhr: Ball mit Wahl des Ballkönigs und der Ballkönigin und Tombola	07.00 – 09.00 Uhr: Frühstück 10.00 Uhr: Interessante Wettbewerbe 12.00 – 13.30 Uhr: Mittagessen 18.00 Uhr: Wettbewerbe
<b>Sonntag</b>	<b>2. Februar 2003</b>
08.00 – 10.00 Uhr: Frühstück 11.00 Uhr: Abreise	8.00 – 9.00 Uhr: Deutschsprachiger Gottesdienst

## Lifestyle Süchtig...

„Sucht ist ein unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand“ – findet man die Definition in den Wörterbüchern. Doch während man früher „nur“ Alkohol-, Zigaretten- oder Drogensucht kannte, existieren heute schon Dutzende von sog. Suchtkrankheiten. Manche von diesen Süchten hören sich ernst und manche komisch an, doch eins haben all diese krankhaften Verhalten gemein: sie sind zwanghaft und müssen von den Mitmenschen sehr wohl als Krankheit ernstgenommen werden.

Eine typische Suchtkrankheit unserer Zeit heißt SMS-Sucht und betrifft schon die jüngste Generation, da bereits Kinder von 10-12 Jahren über ein Handy verfügen. Solche Simssüchtige schreiben täglich um die hundert oder mehr SMS und können ihre Finger nicht von der Taste lassen. In Kopenhagen gibt es sogar schon eine spezielle Klinik, die sich mit solchen Kranken beschäftigt.

Ebenfalls eine charakteristische Krankheit der letzten Jahre ist das

Internet-Paranoia. Hierbei geht es jedoch nicht nur um zuviel chatten oder surfen im Internet, sondern darum, daß man mit der Zeit den Bezug zur Realität verliert und sich eine eigene Phantasiewelt erschafft, aus der man sich später ohne Hilfe vielleicht nicht mehr befreien kann.

Eine ähnlich gefährliche Sucht ist die sog. Oniomanie. Oniomanie ist Kaufsucht und gehört geheilt. Durch diese Suchtart macht man nämlich nicht nur hohe Schulden, sondern kann auch leicht in die Kriminalität abrutschen, wenn das Geld fürs Shopping nicht mehr reicht. Leider wird diese Krankheit von den heutigen Kaufmöglichkeiten auf Kredit noch gefördert.

Der Grund für die Entstehung und die Nichtheilung solcher Suchtkrankheiten ist relativ simpel: Man erkennt sie nicht als „Sucht“ an und glaubt, jeder Zeit von ihnen loskommen zu können. Doch das ist ein Irrtum!

**Mónika Szeifert**

## Kinoecke

# Rat Race – Der nackte Wahnsinn

Was tut man nicht alles für zwei Millionen Dollar? Mit diesem Monaten-Wettlauf feiert die gute alte Slapstick-Komödie ihre furiose Auferstehung mit absoluter Starbesetzung. Casinobesitzer Donald Sinclair (John Cleese) will seinen reichsten Gästen einmal etwas ganz Besonderes bieten. Sie dürfen auf den Ausgang eines außergewöhnlichen Wettrenns setzen: einer Jagd von lauter Habenichtsen auf ein Vermögen. Die Teilnehmer sind sechs einfache Leute, die zufällig unter den Casinobesuchern ausgewählt wurden. Den Gewinner erwarten zwei Millionen Dollar in einem Schließfach in New Mexico. Wer zuerst den Schlüssel in das Schließfach steckt, bekommt das ganze Geld. Das Problem ist nur, wie kommt man am schnellsten von Las Vegas dorthin, wenn das Gleiche

auch noch eine Handvoll anderer Leute versucht? Die sechs haben keine Ahnung, daß sich das eigentliche Spiel hinter den Kulissen abspielt und sie bei ihren Bemühungen wie Ratten im Labor beobachtet werden. Daher sind sie fest entschlossen, sich trotz aller Widrigkeiten und Intrigen die Millionen zu schnappen. Eine wilde Hatz beginnt, in der die Rat Racer die verrücktesten Transportmittel, wie etwa Heißluftballone und Rennwagen, bemühen, um ihr Ziel zu erreichen.

Regisseur Jerry Zucker („Die nackte Kanone“, „Ghost – Nachricht von Sam“) feiert seine Rückkehr zur Komödie mit einem wahren Gagfeuerwerk. Das es ihm gelingt, dieses ungeheure Humortempo durchgehend aufrechtzuerhalten, verdankt er nicht zuletzt seinem Spitzenensemble, zu dem unter anderen Rowan Atkinson, Whoopi Goldberg und John Cleese gehören – also die absolute Comedy-Crème de la crème.

**Marianne Hirmann**

Originaltitel: Rat Race  
Regie: Jerry Zucker  
112 Minuten  
Darsteller: John Cleese, Rowan Atkinson, Whoopi Goldberg

## Starlights

**Schlägerei:** Der französische Schauspieler Jean-Paul Belmondo hat vor kurzem zum zweiten Mal geheiratet. Dabei kam es in Paris zu Schlägereien zwischen Leibwächtern des Stars und Pressefotografen. Hintergrund war ein Streit um die Foto-Exklusivrechte einer Zeitschrift, die gesichert werden sollten. Der Weltstar, der mit mehr als 70 Filmen zu Frankreichs beliebtesten Schauspielern gehört, gab im Rathaus des 6. Pariser Stadtbezirks seiner langjährigen Partnerin Natty das Jawort.

**Festgenommen:** US-Pop-Diva Diana Ross ist wegen Trunkenheit am Steuer festgenommen worden. Wie die Polizei mitteilte, wurde der Star am frühen Morgen im US-Bundesstaat Arizona gestoppt. Die Sängerin habe mehr als das Doppelte der zulässigen Menge Alkohol im Blut gehabt. Autofahrer hätten die Polizei auf die komische Fahrweise ihres Autos aufmerksam gemacht. Interessanterweise hatte sich die 58jährige Sängerin vor ihrer Sommertournee 2002 in einer exklusiven Rehabilitationsklinik für Alkohol- und Drogenkranke freiwillig durchchecken lassen.

**Mónika Szeifert**

## Latin lover?

# Antonio Banderas

Bürgerlicher Name: José Antonio Domínguez Banderas  
Geburtsort: Malaga  
Geburtsdatum: 10. 08. 1960  
Beste Filme:



Das Geisterhaus, Desperado, Evita, Die Maske des Zorro, Knocked out, Der 13-te Krieger, Spy Kids

In seinen Filmen sorgt er immer wieder dafür, daß in den Kinosälen reihenweise Frauenherzen dahinschmelzen. Dabei wollte Antonio Banderas eigentlich lieber professioneller Fußballspieler werden. Doch als er sich mit 14 Jahren den Fuß brach, zerplatzte dieser Traum, und er mußte sich umorientieren.

Seine schauspielerische Karriere begann der Sohn einer Lehrerin und eines Polizisten in seinem Heimatland Spanien bei einem unabhängigen Theaterensemble. 1981 folgten dann erste Angebote für spanische Film- und Fernsehrollen. Doch mit der Zeit wurden auch amerikanische Regisseure auf ihn aufmerksam. Seine erste Hauptrolle in einem amerikanischen Film erhielt Banderas erst 1995 in „Desperado“. Seinen Traum, auch einmal als Regisseur hinter der Kamera zu stehen, realisierte er 1999 mit „Crazy in Alabama“, wo seine Ehefrau Melanie Griffith die Hauptrolle spielte. Das Hollywood-Paar ist seit 1996 verheiratet.

Antonio Banderas gilt als eine ausgesprochen feurige, unerschrockene und tatkräftige Persönlichkeit. In Partnerschaften möchte er gern die Zügel in der Hand halten und mit seiner Stärke wirkt er oft als zu eitel und eingebildet.

**Mónika Szeifert**

## Schlagzeilen

### Scurriles und Kurioses aus der Welt

Ein mit deutschem Wetter wenig vertrauter Afrikaner hat in Hildesheim wegen seines verschneiten Autos die Polizei alarmiert. Der 34jährige aus Gambia erstattete Anzeige, weil seines Erachtens unbekannte Täter das Dach seines Autos weiß eingefärbt hätten. Erst die Beamten, die um 4.00 Uhr morgens die angeblichen Farbschmierereien an dem PKW inspizierten, stellten fest, daß es sich bei dem weißen Überzug auf dem Autodach um Schnee handelte. Der Afrikaner fragte die Beamten daraufhin überrascht: Das ist der Schnee?

Nach dem Selbstmord einer 24jährigen Frau in der Berliner Künstlerszene haben Passanten die Leiche zunächst bestaunt und fotografiert, weil sie an eine künstlerische Inszenierung glaubten. Erst ein zwölfjähriger Junge erkannte, daß die Frau wirklich

tot war. Nach Ermittlung der Polizei wählte die 24jährige den Ort ihres Todes bewußt aus und stürzte sich am frühen Morgen aus dem fünften Stock des Tacheles.

Der vom englischen Golfspieler Andrew Raitt angestregte Prozeß gegen einen Hundebesitzer endete für ihn mit einer großen Enttäuschung. Ihm wurden statt 1,5 Millionen Euro nur 7700 Euro Schadenersatz mit der Begründung zugesprochen, daß der Richter nicht erkennen könne, daß der Hundebiß zu einem Karriereknick geführt habe. Der Sportler hatte vor Gericht erklärt, daß der kleine Finger seiner linken Hand wegen des Bisses einen halben Zentimeter kürzer und weniger empfindsam sei und so könne er den Golfschläger nicht in einem entspannten Griff halten.

**Mónika Szeifert**

## Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

**Marianne Hirmann**

Kontaktadresse:  
Radio Fünfkirchen,  
Deutsche Redaktion  
Fünfkirchen  
Szent Mór Str. 1  
7621  
Tel.: 72/518 333  
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake  
kann Ihr jeden Samstag  
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr  
auf Mittelwelle 873 hören.

**Anzeigenannahme:**  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784  
 Fax: 354 06 93  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

**Internationale Medienhilfe (IMH)**  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
 Fax: 0 22 42) 73 59  
 E-Post: [inter-info@t-online.de](mailto:inter-info@t-online.de)  
 Internet: [www.inter-info.de/agent.htm](http://www.inter-info.de/agent.htm)

**Internationale Medienhilfe (IMH)**  
 Büro Schweiz  
 Postfach 81 34  
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE  
 RUNDfunkPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen  
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kossuth-Sender auf Ultrakurzwelle und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: [anicka@radio-pecs.hu](mailto:anicka@radio-pecs.hu)

Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.  
 Tel.: 06 72 518 333,  
 Fax: 06 72 518 320

**Regionalprogramme**

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

**Radio Budapest Gruß und Kuß**

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tontrichterträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.

Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

**Budapester Zeitung**

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16  
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76  
 E-Mail: [redaktion@budapester.hu](mailto:redaktion@budapester.hu)  
 Internet: [www.budapester.hu](http://www.budapester.hu)

**Dr. Zoltán Müller**  
 Facharzt für HNO-Krankheiten  
**Wie man den Füßen und den Beinen  
 Gutes tun kann**



Viele Leute überstrapazieren ihre Beine und Füße. Beine und Füße müssen gut gepflegt werden. Viele Frauen träumen von schönen Beinen, tragen aber den ganzen Tag Schuhe mit hohen Stöckeln. Sie ruinieren damit ihre Füße. Das häufige Tragen solcher Schuhe verändert die Fußstellung. Wenn

man unbedingt sie tragen muß, soll man die Höhe variieren. Das heißt, an einem Tag Schuhe mit niedrigeren, am anderen mit höheren Absätzen tragen.

Vor allem gilt Sauberkeit. Die Beine müssen täglich gewaschen und zum Schluß möglichst mit kühlem Wasser geduscht werden. Nach dem Duschen oder Baden soll man die Beine mit einem hautstraffenden Mittel eincremen. Es ist auch nützlich, nach der Arbeit die Füße zu rei-

ben oder sie sanft zu massieren. Man soll so oft wie möglich barfuß gehen. Da können die Füße arbeiten und die Sohlen atmen. Nach einem anstrengenden Arbeitstag ist es wirksam, die Beine öfters mal hochzulegen.

Regelmäßige Bewegung wie Jogging, Fahrradfahren oder Spaziergehen kann auch helfen, schöne Beine zu schaffen. Man soll keine spitzen und ebenso keine engen Schuhe tragen. Denn dadurch kreuzen sich die Zehen und werden deformiert. Es ist wichtig, nicht jeden Tag die gleichen Schuhe anzuziehen. Durch das Tragen verschiedener Schuhe kann man für die Füße nur Gutes tun. Viele Leute vernachlässigen ihr Gesicht nicht, aber ihre Füße, und das sollte vermieden werden.

**Schwabenball**

Ort: Ungarndisches Bildungszentrum Baja (6500 Duna u. 33)

Zeit: 8. Februar 2003 um 19 Uhr

Es spielen die Schütz-Kapelle und die Karawanka-Kapelle.

**Lieber Leser!**

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen. Sie können u. a. folgende Vereine unterstützen:

**Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány**  
 Steuernummer: 18012855-2-42

\*

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége**  
 Steuernummer: 18022328-1-42

\*

**VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége**  
 Steuernummer: 19656324-2-42

\*

**Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület**  
 Steuernummer: 19388236-2-02

\*

**Stiftung Ungarndisches Volkstanzgut**  
 Steuernummer: 19029847-2-02

**Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre**  
 Steuernummer: 19031202-1-02

**Deutscher Kulturverein/Német Kultúregyesület**  
 Steuernummer: 19651161-1-42

**Sankt Gerhardswerk e.V./Magyarországi Katolikus Németek Egyesülete**  
 Steuernummer: 1800-4638-1-41

**Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége**  
 Steuernummer: 19036740-1-02

Für die Unterstützung danken wir im voraus!

**Gegenstand der Woche**

**Das Bett**

*Bett: Gestell aus Holz od. Metall zum Schlafen*

Das stimmt natürlich nicht, denn ich habe noch keinen gekannt, der in einem Gestell aus Holz oder Metall geschlafen hätte. Auf dem Boden, im Heu, auf Fellen, ja, aber im Gestell oder auf dem Gestell ohne Zubehör noch nie. Besagtes Zubehör macht also die Qualität des Schlafes aus. Was dies anbelangt, bin ich glücklich aufgewachsen: Mein Vater schlief in seiner Jugend zwecks guter Haltung immer wieder auf dem Boden, so wußte er nur zu gut, wie ein gutes Bett beschaffen sein sollte: gleichmäßig und hart. Und wir haben solche gehabt; sogar am Plattensee, wo nach dem Krieg kaum Möbel im Haus waren, schlief man auf den Strohmattzen besser, als heutzutage in manchen Betten. Dann kamen die Roßhaarmattzen, die zu dritt ein Bett ausmachten – auf denen träumte man auch süße Träume. Erst die Entwicklung und die Reisen unterbrachen den glücklichen Schlaf: Mit Einzug des Kunststoffes kamen die Schaumstoffmattzen und mit ihnen die qualvollen, verschwitzten Nächte. Man versank in ihnen und suchte vergebens eine kühle Stelle, bis man am Rand hing, kaum zugeeckt, denn die Decken brachten es auch nicht: Zwecks Hygiene waschbar und somit ebenfalls mit Kunststoff gefüllt – wie auch die prallen Kopfkissen – waren sie statt schmeichelnder Tücher schwere Last. Schließlich erkannten die Besitzer der großen Hotelketten, daß sie damit Bomben im Haus hatten: Bei Feuer brannten die Dinger lichterloh. In privater Hand sind sie aber noch immer da, wenn auch nur im Gästezimmer – ebenso wie die ausziehbare Couch, die Qualen anderer Art spendet. Man versucht fast die ganze Nacht, sich so zu plazieren, daß jene scharfe Kanten, die die einzelnen Teile zusammenfallen lassen, in Körperteile dringen, wo es weniger weh tut. Es gibt auch noch die alten Betten, in denen Sprungfedern in der nächtlichen Stille zum Leben erwachen. Befinden sie sich nicht gerade in der Mitte, lassen sie sich durch Umdrehen vom Norden zum Süden umgehen, unter den Beinen können sie weniger Schmerzen bereiten. Es gibt auch Betten, die einen nicht so schnell wieder hergeben. Rollt man in die Mulde in der Mitte, gibt es kein Auftauchen mehr, krabbelt man noch so entschlossen nach oben, rutscht man unrettbar zurück. Die witzigste Sorte ist das Bett mit den Wanderbuckeln: Legt man sich auf einen solchen, wächst ein Hügelchen nebendran aus dem Nichts. Groß ist also die Auswahl für jene, die ihre Gäste bald wieder los haben wollen.

**judit**

## Gesprächsrunde über die Laientheaterbewegung

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen lädt alle an Laientheatergruppen Interessierten zu einer informativen Gesprächsrunde über die Laientheaterbewegung in Ungarn ein.

Termin: 15. Januar 2003 (Mittwoch), 15.00 – 18.00 Uhr

Ort: Haus der Ungarndeutschen, 1026 Budapest, Lendvay u. 22

Tagesordnung:

1. Auswertung der Weiterbildung in Baja – Sommer 2002 – Ibolya Sax
2. Auswertung der Weiterbildung in Mediasch – Oktober 2002 – Maria Miskovics
3. Auswertung des 1. Ofener Theaterabends – 29. 11. 2002 – Eckhard Reimer
4. Vorschau auf das Internationale Theaterfestival in Werischwar – März 2003 – Tímea Faragó
5. Vorschau auf das Theaterfestival in Schomberg – April 2003 – Katalin Csikós
6. Vorschau auf das Theaterfestival in Budapest – April 2003 – Eva Mayer
7. Weiterbildung in Baja – Sommer 2003
8. Weitere Programme 2003
9. Diskussion über eine Vereinsgründung

## Buchpräsentation

Der Autor Dr. Norbert Spannenberger, Universität Leipzig, stellt das Buch „Der Volksbund der Deutschen in Ungarn 1938 – 1944 unter Horthy und Hitler“ am Donnerstag, 16. 01. 2003, 19.00 Uhr vor. Die „Volksgruppenorganisation“ bildete die Argumentationsgrundlage für die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn. Daher galt es auch in der Historiographie, diese Organisation an den Pranger zu stellen: Handelte es sich um eine emanzipatorische Bewegung der deutschen Minderheit oder aber um eine nationalsozialistische Organisation?

Ort: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Großer Saal, Schloßstr. 92, 70176 Stuttgart

## Schwabenball

Die Schambeker Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung lädt herzlich zum Schwabenball ein. Der Ball findet am 1. Februar ab 20.00 Uhr in der Zichy-Mihály-Grundschule (Honvéd-Str. 4) statt. Musik machen die Bravi Buam von Werischwar. Die Eröffnung bestreiten die Leinwarer Tanzgruppe und... Doch das andere Ensemble soll eine Überraschung sein.

Platzreservierung und Ticketbestellung unter der Rufnummer: 06/20/44432214 oder 06/30/9140377.

## Binkelball

Die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung in Orosháza lädt herzlich zum Schwaben-Binkelball ein, der am 18. Januar im Speisesaal von „Kossuth Lajos“ Közoktatási Intézmény veranstaltet wird.

Beginn: 19 Uhr.

Musik: „Karawanken“ (aus Mohatsch)

Unsere Gäste: Bawazer Deutsche Tanzgruppe

Karten und Tischreservierung nur im Vorverkauf:

Dr. Lajos Abonyi (06/70/3321-315)

Dr. István Forman (06/70/3321-316)

## Agrarpraktikum in Deutschland

Über das Agrarministerium gibt es Möglichkeiten, 2003 vier- bis sechsmonatige Praktika in deutschen Agrarwirtschaften zu verbringen, praktische Erfahrungen zu sammeln, sich an Weiterbildungen zu beteiligen.

Die Programme und das Anmeldeformular sind herunterzuladen:

[www.kszi.hu](http://www.kszi.hu), [www.fmv.hu](http://www.fmv.hu), [www.agroinform.hu](http://www.agroinform.hu)

Anmeldeschluß: 31. Jänner 2003.

Nähere Auskünfte auch bei Eva Hamvasi, Tel.: 06 1) 362 8136 oder 06 20 357 7334, E-Mail: [hamvaska@yahoo.de](mailto:hamvaska@yahoo.de)

## Ausschreibungen der Gemeinnützigen Stiftung für die Nationalen und Ethnischen Minderheiten Ungarns für das Jahr 2003

Förderung der Tätigkeit im Interesse der Wahrung und Entwicklung der Kultur und Identität der nationalen und ethnischen Minderheiten

Themenkreise:

- \* Muttersprach-/Volkskunde-Kinder- und Jugendlager  
Für Programme zwischen 1. März 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 7. März 2003  
Entscheidung: Ende April 2003
  - \* Kulturveranstaltungen in der Muttersprache  
Erste Etappe: Programme zwischen 1. März und 31. Juli 2003  
Eingabetermin: 28. Feber 2003  
Entscheidung: Ende März 2003  
Zweite Etappe: Programme zwischen 1. August 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 25. April 2003  
Entscheidung: Ende Mai 2003
  - \* Wissenschaftliche Veranstaltungen  
Für Programme zwischen 1. März 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 28. Feber 2003  
Entscheidung: Ende März 2003
  - \* Forschungsprogramme  
Für Programme zwischen 1. März 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 28. Feber 2003  
Entscheidung: Ende März 2003
  - \* Schulung von Fachleuten des öffentlichen Lebens  
Für Programme zwischen 1. März 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 28. Feber 2003  
Entscheidung: Ende März 2003
  - \* Regionale und lokale elektronische Minderheitenmedien  
Für Programme zwischen 1. März 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 28. Feber 2003  
Entscheidung: Ende März 2003
  - \* Tätigkeit bezüglich Glaubensleben  
Für Programme zwischen 1. April 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 4. April 2003  
Entscheidung: Ende Mai 2003
  - \* Förderung öffentlicher Sammlungen  
Für Programme zwischen 1. April 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 4. April 2003  
Entscheidung: Ende Mai 2003
  - \* Mutter- oder zweisprachige Verlagstätigkeit und Kalenderherausgabe  
Für die Zeit zwischen 1. April 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 4. April 2003  
Entscheidung: Ende Mai 2003
  - \* Theatertätigkeit  
Für Programme zwischen 1. März 2003 und 29. Feber 2004  
Eingabetermin: 7. März 2003  
Entscheidung: Ende April 2003
  - \* Minderheiten-Theatertreffen 2003  
Für Vorbereitung und Teilnahme am Minderheiten-Theatertreffen im April 2003  
Eingabetermin: 31. Jänner 2003  
Entscheidung: Feber 2003
- Das Stiftungskuratorium behält sich das Recht der Terminänderung der Entscheidungsfällung vor! Benachrichtigung innerhalb von zwei Wochen nach Entscheidungsfällung!  
Achtung!  
Die Bewerbung ist zusammen mit dem Bewerbungsformular und sämtlichen erforderlichen Dokumenten einzuschicken. Unerlässlich für die Ausfüllung des Bewerbungsformulars ist das Informationsblatt, welches detailliert alle Bewerbungskriterien enthält. Das aus vier nummerierten Seiten bestehende Bewerbungsformular sowie das achtseitige Informationsblatt sind werktags (Montag-Donnerstag 8-16, Freitag 8-14 Uhr) im Büro der Gemeinnützigen Stiftung (A Magyarországi Nemzeti és Etnikai Kisebbségékeért Közalapítvány Budapest VI., Benczúr u. 11, III. Stock erhältlich. Telefon/Fax: 06-1/321-3352, 06-1/321-7360, 06-1/321-7364, 06-1/321-7370  
Per Post zu beziehen ist das Material unter der Briefadresse: 1387 Budapest 62., Pf.: 25 mit Beilegung eines frankierten und mit der Anschrift des Bewerbers versehenen mittelgroßen (C5) Antwortkuverts.  
Bewerbungsformular und Informationsblatt sind auch über Internet abrufbar:  
<http://web.axelero.hu/mnekk>  
Per Fax und E-Mail wird kein Material zugeschiedt bzw. entgegengenommen!  
Das gesamte Bewerbungsmaterial ist in einem Exemplar einzureichen.  
Zur Beachtung!  
Mangelhafte oder verspätet eingegangene Bewerbungen werden vom Kuratorium nicht beurteilt.